

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graunstr. 2/3, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 3.00, ins fernste Postamt M. 3.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Informationen über den Inhalt des Blattes sind bei der Expedition, Neue Graunstr. 2/3, zu erlangen. Für Anzeigen und Inserate sind die Preise in der Expedition abzugeben.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 114.

Sonnabend, den 16. Mai 1908.

19. Jahrgang.

Die patriotischen Junker und die Arbeitslosen.

In einer in Köln abgehaltenen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurde an einem hübschen Beispiel das innige Verhältnis zwischen Regierung und Agrariern erläutert. Der Generalsekretär Doktor Gavenstein sagte nämlich in seinem Bericht unter anderem: „In einem vom Minister für öffentliche Arbeiten veröffentlichten Erlaß über die Rücksichtnahme auf den in der Landwirtschaft bestehenden Arbeitermangel bei Eisenbahnbauten und bei der Bahnumhaltung wurde auf ein Verfahren im Kreise Düren hingewiesen, das sich sehr bewährt hat. Man hat im hiesigen Kreise ausgeführt: Bahnbauten hat die Kreisverwaltung beauftragt, die Verträge mit den Unternehmern die Verwendung gestellt, daß für die Erd- und gewöhnlichen Bauarbeiten keine einheimischen, im Kreise angelegenen Arbeiter herangezogen werden dürfen. Hierdurch ist es gelungen, das Abwandern besonders der landwirtschaftlichen Arbeiter zu diesen Bauten zu verhindern und dadurch die landwirtschaftlichen Arbeitgeber vor schwerem Schaden zu bewahren.“

Wenn wir uns richtig erinnern, ist ein ähnliches Verfahren schon vor einiger Zeit aus irgend einer Gegend Ostpreußens bekannt geworden. Daß man aber auch im Westen in so ungünstiger Weise den Agrariern zu Diensten sein und ihnen in aller Form Zutrittsdienste leisten würde, hätten wir bis heute nicht für möglich gehalten. Das Verfahren im Kreise Düren, dessen Landrat bis vor kurzem Präsident der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz war, beraubt nicht allein die Landarbeiter, sondern auch zahlreiche andere einheimische Arbeiter der Möglichkeit, bei Bahnbauten und dergleichen Beschäftigung zu finden. Für Bauten, die von preussisch-deutschen Steuergrößen bestritten werden, dürfen nur ausländische Arbeiter benützt werden. Man zieht also den Agrariern zusehender Statuen und Kroatin heran; man beraubt nicht allein die einheimischen Arbeiter der Möglichkeit, in der Nähe ihres Wohnortes die ihnen zuzugende Beschäftigung zu finden, sondern bringt auch in jene Gegenden die Gefahr wilder Messerstechereien und schandlicher Mordtaten. Wir erinnern an Durbusch im Kreise Waldbröl, wo im vorigen Jahre kroatische Feldarbeiter einen dreifachen Raubmord verübten. Zudem würde gerade für den Kreis Düren ein Mangel an einheimischen Erntearbeitern wohl kaum zu verzeichnen sein: der Kreis ragt in die Eifel hinein, deren anspruchsvolle Bevölkerung begierig auf jede Verdienstgelegenheit wartet. Die in großer Armut lebenden Leute scheuen nicht einen täglich mehrstündigen Fußmarsch, nur um Gelegenheit zu haben, durch schwere Arbeit des Lebens Notdurft befriedigen zu können. Macht alles nichts! Der Landrat gehorcht getreu den unerschämten agrarischen Wünschen. Der Ver-

kehrsminister findet seine arbeiterfeindlichen Maßnahmen lobenswert, die Agrarier allerorts empfehlen das Dürer Beispiel zur schleunigen Nachahmung!

In der gleichen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurde auch über die Gerichte gellagt, weil sie die Bettler und Landstreicher zu viel in die Gefängnisse und zu wenig in die Arbeitshäuser schickten, wodurch der Landwirtschaft manche brauchbare Arbeitskraft verloren ginge. Die Herren Agrarier wollen jene Klagen den Behörden übermitteln, und wenn demnächst die Gerichte eine andere Praxis befolgen, so darf man annehmen, daß auch der preussische Minister der Justiz sich beeilt hat, die preussische Gerechtigkeit durch einen entsprechenden Erlaß im Sinne der agrarischen Forderungen zu korrigieren. Denn der eigentliche Beherrscher Preußens ist vermöge des Dreiklassen-Wahlrechts der preussische Junker! Es wundert nicht bei dem Geiste, der unsere Agrarier beherrscht, daß sich die erwähnte Kölnner Versammlung auch mit aller Entschiedenheit gegen das Koalitionsrecht der Landarbeiter aussprach. Gegebenenfalls will man die grundsätzliche Gegnerschaft gegen dieses Koalitionsrecht mit allem Nachdruck geltend machen. Die Agrarier schimpfen, daß die Arbeiter selbst gar kein Verlangen nach dem Koalitionsrecht hätten; die Schuldigen seien vielmehr die Presse, der Volksverein für das katholische Deutschland, Ortspfarrer und Reichstagsabgeordneter. Es ist eine köstliche Fronte der Geschichte, daß die braven und so stramm agrarisch gesinnten Zentrumsler nun von ihren eigenen Freunden als Aufseher verschrien werden. Und sie wollen doch mit der Organisierung der Landarbeiter beileibe nichts anderes, als diese Arbeiterkraft vor der Sozialdemokratie bewahren, sie wollen den Merkantil-Verstand auf dem Lande behaupten und dazu einseitigen Maßnahmen verhindern, daß den katholischen Bauern aus einer nicht zentriertlich gerängelten Landarbeiterschaft eine ihren Profit bedrohende Gefahr erwächst. Und dafür ernten sie nun schwarzen Untand!

Die Kölnner Tagung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen bot ein typisches Bild preussischer Hände, wie sie heute nicht allein in Ostpreußen, sondern auch im „demokratischen“ Westen herrschen. Die Agrarier fühlen sich allmächtig und zwingen die Regierung rücksichtslos in ihren Dienst. Das von dieser reaktionären Eppichschaft ausgebeutete und geknutete Volk ist aber so lange ohnmächtig gegen diese Vergeßlichkeit, so lange nicht ein demokratisches Wahlrecht dem tollen Spul das längst verdiente Ende bereitet.

Das war kein Eulenburg!

Wie wenig die Polizei geneigt ist, bei gewöhnlichen Menschenfindern jene Rücksicht der Humanität walten zu lassen, die gerade gegenwärtig einem wegen Meineidsverdachts verhafteten Fürsten zuteil wird, bekämpft folgendes empörende

Vorkommnis, das Berliner Blättern aus Dresden gemeldet wird:

Furchtbare Folgen der Polizeiaufsicht kamen in einem Strafprozeß vor der dritten Strafkammer des Dresdener Landgerichts zur Erörterung. Der jetzt 50 Jahre alte Malergehilfe Ernst Hugo Seidrich aus Plauen i. V. verließ im November 1905 nach Verbüßung einer 5/2-jährigen Strafe das Zuchthaus zu Waldbröl. Seine Ersparnisse während der Straftat betragen 59 Mark. Seine Arbeitskraft aber war zum Teil gebrochen, denn er hatte bei einem Unfälle in der Strafanstalt mehrere Finger der linken Hand verloren. Er erhielt aber trotz dieses schweren Unglücks keine Unfallrente, sondern nur zweimal aus der Anstaltskasse eine Unterstützung von 15 Mark. Der Selbsteigene trat mit den besten Absichten in die Welt zurück und erhielt durch Vermittelung seines früheren Meisters Beschäftigung als Maler. Er war fleißig und mühsam, arbeitete Sonntags und Mittags und schaffte trotz seiner verkrüppelten Hand in redlicher Weise. Doch das Gelingen des ihm noch anhaftenden dreijährigen Polizeiaufsicht verließ ihn weder bei Tag noch bei Nacht. Aus dem Traum wurde schließlich Wirklichkeit.

Eines Tages erschien bei seinem Meister ein Polizei-Beamter, erkundigte sich nach dem ehemaligen Zuchthausler und machte Mitteilung von der dem Manne noch anhaftenden Polizeiaufsicht. Die Folge dieser Mitteilung war die Entlassung Seidrichs aus seinem Arbeitsverhältnis. Er suchte weiter nach Arbeit und fand solche bei einem Malermeister in der Vorstadt Striesen. Nach wenigen Wochen wiederholte sich dasselbe Spiel. Auch hier erschien wieder ein Polizei-Beamter, und der Arbeiter flog aufs neue auf die Straße. Nun trat er bei einer Fabrik in Niederseibitz in Arbeit. Er mietete, um vor polizeilichen Nachforschungen in der Fabrik sicher zu sein, eine Wohnung in Niederseibitz, eine zweite in Dresden und meldete sich fortan allwöchentlich vorgeschrieben zur Kontrolle bei der Polizei. Das ging vier Monate. Dann machten sich die Folgen der Polizeiaufsicht zum dritten Male bemerkbar und der „Zuchthausler Seidrich“ wurde wieder entlassen. Kurz darauf erfolgte zum vierten Mal die Verteilung, diesmal aus einer Stellung in Radeberg.

Trotz dieser Schicksale hielt sich Seidrich noch etwa 1/4 Jahre tadellos. Im Juli 1907 fand er Arbeit in Radeberg. Er machte hier die Bekanntschaft einer älteren Frau mit einigen Ersparnissen. Beide beschloßen sich zu heiraten. Aber zum fünften Male drohten ihm die Folgen der Polizeiaufsicht. Abermals war ein Polizeibeamter an seine Arbeitsstelle gekommen und seine Entlassung stand bevor. Nun war es mit der Kraft des Gehehens vorbei. Und wer will sich darüber wundern! Er nahm die Ersparnisse seiner Braut — einige hundert Mark — und flüchtete, um endlich Ruhe zu finden, nach Warschau, lehrte aber ohne Legitimationspapiere nach Deutschland zurück und arbeitete in Posen, Schlesien und Brandenburg, aber überall wurde er wegen der Polizeiaufsicht wieder entlassen. In Leipzig wurde er schließlich festgenommen, weil er zum Zwecke des besseren Fortkommens einen Einwohnerchein gefälscht hatte. Dann kam auch bei seiner Braut verübte Gelddiebstahl heraus. Für

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki
Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Gieb.
(Nachdruck verboten.)

Eines Tages brachte er ein Bild mit und hängte es an der Wand auf: drei Männer schritten, in der Unterhaltung begriffen, leicht und mutig irgend wohin.

„Das ist der außerstandene Christus, der nach Emmaus geht!“ erklärte Pawel.

Der Mutter gefiel das Bild, aber sie dachte: „Du bereichst Christus, aber in die Kirche gehst Du nicht.“

Dann erschienen an der Wand noch einige Bilder, und auf das Wandbild, das ein befreundeter Schüler für Pawel hübsch angefertigt hatte, kamen immer mehr Bücher. Das Zimmer nahm ein freundliches Aussehen an.

Wieweil wandte er sich mit kurzen Worten an sie: „Du Mama, mach' Dir, bitte, keine Sorge, ich komme erst spät nach Hause.“

Das gefiel ihr; aus solchen Worten fühlte sie Ernst und Festigkeit.

Dabei nahm ihre Unruhe ständig zu. Diese wurde mit der Zeit nicht klarer, tiefer oder das Herz immer heftiger mit dem Vorgefühl von etwas Ungeordnetem. Von Zeit zu Zeit kam bei der Mutter leichte Unzufriedenheit mit dem Sohne zum Vorschein und sie dachte:

„Die übrigen leben doch wie Menschen; er aber lebt wie ein Mensch... schon etwas zu streng... Das paßt nicht zu seinen Jahren...“

Manchmal dachte sie: „Vielleicht hat er sich ein Mädchen angeschafft?“

Aber das Herumlaufen mit Mädchen kostet Geld, während er ihr fast seinen ganzen Verdienst hingab.

So vergingen Wochen, Monate, und unmerklich verstrichen zwei Jahre dieses sonderbaren, schweigenden Zusammenlebens voll unklarer Gedanken und stets zunehmender Furcht.

IV.

Eines Abends ließ Pawel nach dem Essen den Vorhang am Fenster herunter, setzte sich in die Ecke, hängte an der Wand über seinem Kopf die Blechlampe auf und begann zu lesen. Die Mutter räunte das Gesicht ab, und als sie aus der Küche zurückkam, trat sie behutsam auf ihn zu. Er erhob den Kopf und blickte ihr fragend ins Gesicht.

„Nichts, Pawel!“ sagte sie schnell und trat beiseite. „Als sie dann aber in der Küche einen Augenblick unbeweglich und bekümmert dagestanden, wusch sie ihre Hände sauber und trat wieder zum Sohne.“

„Ich möchte Dich fragen, was Du immer liest?“ sagte sie leise.

Er schlug das Buch zu.

„Sieh Dich, Mama.“

Die Mutter ließ sich schwer neben ihm nieder, richtete sich gerade und gab genau acht, als erwarte sie etwas Wichtiges. Ohne sie anzusehen, begann Pawel halblaut und aus irgend einem Grunde sehr mürrisch:

„Ich lese verbotene Bücher. Es ist deswegen verboten, sie zu lesen, weil sie die Wahrheit über unser Leben, das Leben der Arbeiter, sagen... Sie werden bei uns gedruckt und wenn man sie bei mir findet, werde ich ins Gefängnis geworfen... ins Gefängnis, weil ich die Wahrheit wissen will... Hast Du das verstanden?“

Es wurde ihr plötzlich schwer zu atmen. Sie blickte den Sohn mit weit geöffneten Augen an und er erschien ihr neu und fremd. Er hatte eine andere Stimme, eine tiefere, kräftigere, langvollere. Er zupfte mit den Fingern an seinem fetten, dicken Schnurrbart und blickte mit sonderbarem Ausdruck in die Ecke. Sie empfand Angst und Kummer um ihren Sohn.

„Warum lügst Du das, Pawel?“ fragte sie leise.

Er erhob den Kopf und erwiderte ruhig:

„Ich will die Wahrheit wissen.“

Seine Stimme klang leise, aber fest, seine Augen glänzten trotz. Sie stützte in ihrem Herzen, daß ihr Sohn sich für immer einem geheimnisvollen, furchtbaren Werk geweiht habe. Ihr war stets im Leben alles unermesslich erschienen, sie war gewohnt, sich ohne Geißeln unterzuordnen, und so weinte sie jetzt nur still vor sich hin und fand in ihrem kummer- und gram-erfüllten Herzen keine Worte.

„Weine nicht!“ sagte Pawel freundlich und leise; und es war ihr, als wenn er sich verabschiedete.

„Denk einmal nach, welches Leben wir führen? Du bist jetzt vierzig Jahre, und hast Du überhaupt gelebt? Der Vater hat Dich geschlagen... ich verstehe nicht, daß er auf Dich all seinen Kummer abgeladen hat... den Kummer seines Lebens. Der hat ihn erdrückt, er hat aber nicht begriffen, woher der rührt. Er hat dreißig Jahre gearbeitet, hat mit der Arbeit begonnen, als die ganze Fabrik in zwei Gebäuden untergebracht war, und jetzt sind es... sieben! Die Fabriken wachsen und die Menschen sterben an der Arbeit in ihnen.“

Sie hörte ihn furchtbar und begierig zu. Seine Augen brannten hübsch und hell. Er lehnte sich mit der Brust gegen den Tisch, rückte näher an seine Mutter heran und hielt ihr direkt in das trübsinnigste Gesicht seine erste Rede über die von ihm begriffene Wahrheit. Mit der ganzen Kraft der Jugend und mit dem Eifer eines Schülers, der sich auf seine Kenntnisse und dem heiligen Glauben an ihre Wahrheit erfüllt ist, sprach er über das, was für ihn klar war, und zwar brach

er weniger für seine Mutter, als um sich selbst zu prüfen. Wieweil hielt er inne, wenn er keine Worte fand und sah dann ein bekümmertes Gesicht vor sich, in dem von Tränen verhäulte, gute Augen trübe glänzten. Die Mutter tat ihm leid, er begann wieder zu reden, jetzt aber schon über sie, über ihr Leben.

„Welche Freuden hast Du kennen gelernt?“ fragte er. „Was hast Du von deinem Leben, gehabt?“

Sie hörte ihm zu und schüttelte traurig den Kopf; sie empfand ein neues, ihr unbekanntes, gleichzeitig trauriges und freudiges Gefühl, das ihr Herz weich umschmeichelte. Solche Freuden über sich und ihr Leben fühlte sie zum ersten Mal und er erwiderte in ihr längst entschlafene, unklare Gedanken, entsetzten erlösende Gefühle unklarer Unzufriedenheit mit ihrem Leben — Gedanken und Gefühle einer fernen Jugend. Sie hatte mit ihren Freundinnen über das Leben gesprochen, hatte lange über alles geredet, aber alle und auch sie selbst hatten nur gellagt und niemand hatte erklärt, warum das Leben so schwer und mühsam sei... Jetzt aber sah vor ihr ihr Sohn und was seine Augen, sein Gesicht und seine Worte über sie ankerten, das alles hingab sie an ihr Herz, erfüllte es mit einem Gefühl des Stolzes über ihren Sohn, der das Leben seiner Mutter richtig verstanden hatte, ihr die Wahrheit über ihr Leben sagte und sie bedauerte.

Mütter bedauert man nicht.

Sie wußte das. Sie verstand nicht, was Pawel nicht über sie sprach, aber alles, was er über ihr Leben sagte, war tiefer, ihr wohlbelannte Wahrheit. Deswegen schien es ihr, daß jedes seiner Worte voll Wahrheit sei und in ihrer Brust zitterten Gefühle, die sie nimmer mehr mit unbekannter Zärtlichkeit erwidern.

„Was willst Du denn tun?“ fragte sie, seine Rede unterbrechend.

„Lernen und dann anders lehren. Wir Arbeiter müssen lernen. Wir müssen herausbekommen, müssen begreifen, warum unser Leben so schwer ist.“

Es war ihr ein süßes Gefühl, daß seine Worte ernst und strengen blauen Augen jetzt so weich schimmerten und in ihm etwas ganz Ungeordnetes erleuchteten. In ihre Rippen drückte ein zufriedenes, süßes Lächeln, in dem nunmehrigen Wangen noch Tränen zitterten. In ihr klang ein zitterndes, gesüßtes Gefühl des Stolzes über ihren Sohn, der allen Menschen Gutes tun wollte, alle bedauerte, den Kummer des Lebens sah, gleichzeitig konnte sie seine Jugend nicht vergessen und daß er nicht so sprach wie alle anderen, daß er entschlossen war, alle den Kampf gegen das Auen und auch ihr gewohnte Leben aufzunehmen... Sie wollte ihm sagen:

„Stehst Du noch immer da?“ fragte sie. „Sie haben Dich, Du kommst unter die Räder...“

(Fortsetzung folgt.)

stetig Strafen erteilt er jetzt vom Dresdener Landgericht drei Jahre Zuchthaus (1), acht Jahre Ehrverlust und — Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Welch eine furchtbare Anklage gegen die geltenden Gesetze und gegen die menschliche Gesellschaft, die solche Gesetze aufrecht erhält!

Welch ein Gegenstand für den Erb im Kranken-Automobil abgeholt fürsten, da... elzimmerige Beamten wohnung besitzt und aus Schöpfung tägliche Besuche von Angehörigen empfängt. Ja, die Polizei kann beides — schonen und zugrunde richten. Aber es ist nicht der Reiche, den sie zugrunde richtet, und nicht der Arme, den sie hier schont.

Politische Uebersicht.

Reform der kaiserlichen Zivilliste? Nach Andeutungen, die der „Morgen“ macht, sollen nicht weniger als 15 Millionen jährlich als Kronrenten für den Kaiser dem Reichstag abgefordert werden. Das Projekt dieser Reform der Kaiserfinanzen gilt in Regierungskreisen schon lange als dringlich; daß Graf Boskowsky sich diesem Plan widersetze, soll mit zu seinem Sturz beigetragen haben. Jetzt lehnte Wapern Widerstand und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die übrigen Souveräne „fest bleiben“ und Bayern nicht im Stich lassen werden.

Ähnliche Nachrichten, wenn auch bisher noch nicht so ausführliche, gingen schon lange durch die Presse. Sie wurden bisher nur halb und halb und nicht von zuständigen Stelle demontiert.

Lattenstiche in Ostasien. Von den Plünderungs- und Zerstörungsszenen, die sich während des chinesischen Hunnenzuges im Jahre 1900 abspielten, und an denen auch Deutsche hervorragend beteiligt waren, gibt ein Feldzugsteilnehmer Dr. E. Damann im „Roland von Berlin“ einen Bericht, der nichts mehr zu erraten übrig läßt. Herr Damann findet alles Gegebene selbstverständlich und gerechtfertigt; er redet daher feixh von der Leber weg.

Herr Damann erzählt mit Humor, wie die Deutschen überall zu spät kamen und daher bloß mitbringen konnten — „Luten“, hieß der der englischen Gaunerprache entnommene Hausausdruck —, was Russen und Japaner übrig gelassen hatten. „Luten“ galt weber bei Offizieren noch bei Mannschaften als Schande, ja mit einem gewissen Stolz erzählte man seinen Kameraden, wenn man auf diese Weise etwas besonders Schönes erworben hatte.“

Damann schildert nun, wie sich die deutschen Kriegsteilnehmer in Peking ganze Wohnungseinrichtungen zusammenludeten und mit Ebenholzmöbeln ihre Deesen heizten; dann fährt er würdlich fort:

Die begehrtesten Plünderungsobjekte waren natürlich die Paläste und Tempel. Der herrliche in der Nähe von Peking gelegene kaiserliche Sommerpalast Wan-schau-schan war zuerst in den Händen der Russen gewesen. Als wir denselben besichtigten, boten die vollständig leeren Innenräume einen traurigen Anblick dar, nur spärliche Reste der früheren Reichthums waren zu sehen. In anderen Palästen war es ebenso, am Boden lagen durcheinander noch herumgerissene Sachen, die den Plünderern zu wertlos erschienen waren oder nicht mehr mitgeschleppt werden konnten. Sollte man es da an einer Soldatenverbraten, wenn sie zum Andenken an diese kriegerischen Erlebnisse, in denen sie jeden Tag ihr Leben aufs Spiel setzten, in denen sie mit Hunger, Durst und Entbehrungen aller Art zu kämpfen hatten, sich hier eine Rolle Seide, dort einen kleinen Bronzegegenstand mitnahmen, der sonst doch nur chinesischen Plünderern anheimzufallen wäre? In den Tempeln, die wir betrachten, lag alles durcheinander, auch hier hatten unsere Vorgänger nur wenig übrig gelassen. Die großen und kleinen Öfen langen an dem Fußboden zwischen verrostenden Eisentischen, vielen Buddha's war die Ähnliche aufgeschlagen, da bekannt war, daß die Chinesen in das Innere derselben neben den Geschützen auch hier Wertgegenstände einschleusen. In dem dichten an der Kaiserstadt gelegenen Tempel der tausend Buddha's, der einem italienischen Missionarbezugsamt zum Quartier diente, waren die Tische von kleinen etwa 20 Zentimeter hohen Bronzebuddha's, die sich in den verschiedenen Räumen des Tempels befanden hatten, in riesengroßen Haufen an die Mitte des Hofes gemovort worden, um für die Unterbringung der Matrosen Platz zu schaffen. Jeder Besucher dieses Tempels erhielt von den gastfreundlichen Italienern die Erlaubnis, sich von den kleinen Öfen so viele mitzunehmen, als er wollte, bzw. wie in den mitgebrachten Behältern — Satteltaschen usw. — Platz hatten. Bei der offiziellen Besichtigung der Kaiserstadt, die ebenfalls vorher schon genötlich geblüht war, wurde es als erlaubt betrachtet, daß jeder Offizier sich ein Andenken mitnahm. Im allgemeinen wurde hiervon nur ein beschreibender Gebrauch gemacht, und die meisten Offiziere begnügten sich mit einer Kloisonschale, einer Rolle Seide, einer Kupferröhre oder ähnlichen handlichen Gegenständen. Jedenfalls wurde diese Erlaubnis nur in ganz beschränktem Maße wahrnehmbar, wie es von einem Offizier berichtet wird, der, wie man damals erlaubte, am letzten Abgang des Palastes eines kleinen Eislerkes warnten ließ, um mit seinem kleinen Andenken nach seinem Quartier fahren lassen zu können.

Damann zieht aus diesen Vorgängen den Schluss, daß es nicht wäre, den Entwender des kaiserlichen Ehrentitels zu bestrafen. Wollte man das, so müßte man, meint er, auch die Offiziere, die sich an diesem Treiben beteiligt haben, vor das Ehrengericht stellen.

Und nun denke man an die Verurteilungen sozialdemokratischer Redakteure, die alle oben zugegebenen Plünderungen vor Jahren schon festgelegt haben.

Teiler und Bauer. Von dem Verfahren des Grafen Gory gegen das Städtchen Schlyg haben wir gestern Mitteilung gemacht. Die scharf gerichtete Eisenwerkstätte ist aber dem wildgewordenen Schloß und Jagdhäusern gegenüber gütlicher Weise nicht wehr- und waffenlos. Die Grafen von Schlyg sind nämlich insofern ganz auf der Höhe unserer kapitalistischen Zeitalters, als sie große Schynapsbrenner und Bierbrauer sind. Im ganzen Schlyger Ländchen gibt's kaum ein Wirtshaus, in dem nicht der Brantwein und das Bier der „Herrschaft“ ausgekostet wird. Das ist gegen Bepflanzung, sagen jetzt die Besozner. In einem aus der Bürgererschaft hervorgegangenen Flugblatt heißt es:

„Ist uns als freie Bürger die Schritte tun, die es forder-

ringsig bestehendes Recht darstellt) annehmen oder nicht, und so gibt es noch vieles mehr.“

Was die erwähnten „Lohnmützen“ angeht, so ist das noch eine besondere Geschäftspraxis der Schlyger „Herrschaft“, die keineswegs, wie die Verfasser des Flugblattes anzunehmen scheinen, auf einem besonderen „Recht“ beruht, sondern die eine flagrante Gesetzesverletzung darstellt. Der Graf läßt nämlich in seinen Betrieben den Lohn in Messingmarken auszahlen, die überall im Ländle als Geld angenommen werden.

Sie säen nicht, sie ernten bloß und zahlen keine Steuern. Das elsässische Trappistenkloster Delenberg hat, nach einer Mitteilung der „Straßb. Ztg.“ beim Tode der neun Paters, auf deren Namen das Kloster zuerst eingeschrieben war, weder Erbschaftssteuern noch Besitzwechselgebühren bezahlt. Als diese Steuern nach dem Tode des ersten Paters von der Verkehrssteuerverwaltung eingefordert wurden, hat das Kloster alle Mittel in Bewegung gesetzt, um von dieser Steuer befreit zu werden. Und schließlich habe es durch den Einfluß des Bischofs von Straßburg erreicht, daß die Steuer zuerst gestundet und nachher ganz niedergeschlagen wurde. Genau so sei auch nach dem Tode der übrigen Paters gehandelt worden.

Das Sekretariat des Klosters erklärte darauf diese Behauptungen für Verleumdungen. Jetzt kommt die „Straßb. Zeitung“ auf den Fall zurück und teilt mit, daß sich der Bundesausschuhabgeordnete für Mülhausen bei dem zuständigen Ministerialrat in Straßburg erkundigt und folgenden Bescheld erhalten habe:

„Es ist wahr, daß sich das Delenbergkloster um die Erbschaftssteuern zu b. äßen wußte. Nach nie hat es welche bezahlt, obwohl es auch damals verpflichtet war. Nach der später erfolgten Regelung zahlt es heute seit der neun Prozent betragenden Erbschaftsteuer nur ein halbes Prozent Gesellschaftsteuer.“

Wie sagte doch schon Mephistopheles im Faust: Die Kirche hat einen guten Magen, hat ganze Länder aufgefressen. Im Elsaß aber scheint die Regierung zu dieser mittelalterlichen Heberleiherung beide Augen zuzudrücken, wenn der Herr Bischof es wünscht.

Die Tagesneuigkeiten aus dem Hause Eulenburg. Das Münchener Gericht scheint dem Berliner mit etwas Dampf bestehen zu wollen, denn auf Grund von Erkundigungen an amtlicher Stelle wird aus München gemeldet:

Das Ermittlungsverfahren der Münchener Staatsanwaltschaft gegen den Fürsten Eulenburg wegen verjühter Verleitung der Münchener Zeugen zum Meineide geht gesondert von dem Berliner Verfahren seinen Gang. Es wird in zwei Etappen des Fürsten an den Zeugen Ernst Antstiftung zum Meineide erblüht. Die Münchener Verhandlung gegen Eulenburg wird erst nach der Berliner Verhandlung stattfinden.

Herr Menzel wird sich sehr beeilen müssen, wenn der letzte Satz zur Wahrheit werden soll. Unser bayerisches Parteiblatt, die Münchener Post, richtet an den bayerischen Minister des Innern, Herrn von Bretsch, die Frage:

Ist es richtig, daß die Münchener Polizei den Grafen, späteren Fürsten Philipp Eulenburg, seit 22 Jahren auf der Höhe der Kommissarien führt? Wenn ja, warum verjüht die Münchener Polizei, den Oberstaatsanwalt Menzel von dieser Tatsache in Kenntnis zu setzen?

Die gleiche Frage ist bekanntlich schon an die Herrn Menzel bedeutend näher stehende Berliner Polizei gerichtet worden, wie es scheint soll die Antwort aber Amtsgeheimnis bleiben. Je enger sich die Maschen um den Fürst zusammenziehen, um so größer werden die Anzeichen einer nahenden Geisteskrankheit. Am 14. Mai wurde sozusagen halbamtlich telegraphiert:

Vom Fürsten Eulenburg geht es heute ziemlich schlecht. Er hat plötzlich einen Schwächeanfall bekommen, der so bedeutend ist, daß ihn frühmorgens schon die Ärzte besuchen mußten. Derartige Schwächeanfalle hatte der Fürst früher auch schon. Während sein Körperzustand nicht verändert ist, scheint jetzt eine allgemeine Herabzerrüttung Platz zu greifen. Der Fürst soll früher gegen Schlaflosigkeit große Mengen Morphin genommen haben.

Verstehentlich wird der Schwächeanfall des Fürsten Eulenburg mit der erneuten Haussuchung in Schloß Liebenberg in Verbindung gebracht. Die Gerichtskommission erklären um feden Uhr Morgens in der Berliner Charite, um den Schlüssel zum Schreibstisch des Fürsten zu erbitten. Ueber den frühen Besuch und dessen Ursache geriet der Fürst in große Erregung, was den bereits gemeldeten Schwächeanfall zur Folge gehabt haben soll. Der Fürst gab wiederholt seinem Anwille über die Durchführung seiner Korrespondenz Ausdruck und erklärte, er habe den politischen Teil seiner Briefe längst anfertigen lassen.

Das ist zwar schade, denn die politische Wirksamkeit des Fürsten würde für uns bedeutend mehr Interesse haben, als seine Verirrungen, aber dem Untersuchungsrichter schint es doch ungeheuer, nicht auf die verschwundenen politischen Briefe anzukommen.

Die schlechten Rahne andreden will man in Württemberg dem neuen Vereinsgesetz. Die Zweite württembergische Kammer sendete am Dienstag die Beratung der Vorlage, die eine möglichst liberale Anstaltung der Vereinsgesetzgebung zum Ziel vorzuzugleichen bezweckt. Minister v. Bismarck vertritt, daß die Ueberwachung politischer Versammlungen aus Rücksicht eine seltene Ausnahme sein und daß die Parteien gleich behandelt werden sollten, hielt aber daran fest, daß für die Anmeldung von Vereinigungen eine 24 stündige Frist notwendig sei. In der Abstimmung wurde der Antrag desentrums auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfes, betreffend die landesgesetzliche Regelung der Pressefrage nach im Laufe dieser Tagung, mit 37 gegen 26 Stimmen angenommen.

In Berlin sind folgende Blätter als Publikationsorgane für nicht angeordnete Reichsanwalter zugelassen: 1. Kreuzzeitung, 2. Deutsche Tageszeitung, 3. Deutsche Nachrichten, 4. Staatsbürgerzeitung, 5. Die Post, 6. Nationalzeitung, 7. Postfreie Zeitung, 8. Berliner Zeitung, 9. Berliner Tageblatt, 10. Berliner Morgenpost, 11. Germania, 12. Borwärts, 13. Berliner Neue Nachrichten, 14. Berliner Volks-Aussage, 15. Tagliche Nachrichten, 16. Berliner Arbeiter, 17. Berliner Börsen-Zeitung, 18. Berliner Jahrbuch, 19. Berliner Volkszeitung, 20. Der Reichshof, 21. Der Tag, 22. Norddeutsche Allgemeine Zeitung, 23. Deutscher Arbeiter und Handwerker Wochenblätter — Ein anderartiges Blatt soll.

Stiel Hof und Reiche sichern die Reiche 23. Am

Die Bezeichnung Berliner Rechtsanwälte durch einen Richter. Der Bescheld des Landgerichtspräsidenten aus die Beschwerde des Rechtsanwalts Dr. Cohn gegen den Landgerichtsrat Kämpfe ist jetzt erangen. Herr Kämpfe hat bekanntlich bei einer Gerichtsverhandlung auf eine Neuerkung des Rechtsanwalts „Die Kriminalpolizei liege in einem steten Kampfe mit den Schlern“, zu dem neben ihm stehenden Landgerichtsrat Wäcker lisse geäußert: „und mit den Rechtsanwälten“, und später, nachdem Dr. Cohn die Verteidigung niedergelegt hatte, hat der Landgerichtsrat Kämpfe eine Neuerkung getan, die etwa gelaufen hat: „Fabrieus.“ Der Präsident des Landgerichts, Dr. Haselrieth, teilt in dem Bescheide mit, daß Herr Kämpfe versichert, es habe ihm durchaus fern gelegen, durch diese Neuerkung das öffentliche Verhalten irgend eines Verteidigers in Irrede stellen oder gar das Auftreten von Rechtsanwälten als Verteidiger zu den Nachenschaften der Heber in irgend eine Bezeichnung hinanz zu lassen. Da aber die Neuerkung gelaufen ist, in einem für die Rechtsanwaltschaft kränken den Sinne verstanden zu werden, so hat Landgerichtsrat Kämpfe gegenüber dem Vorstände der Berliner Anwaltskammer sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, die Neuerkung getan zu haben. Landgerichtsrat Kämpfe erklärt, er habe den Rechtsanwalt nicht bescheldigt, sondern mit seinen Worten nur ausdrücken wollen, daß er die Erörterung der Sache als abgeschlossen ansiehe. Auch diese Neuerkung konnte zu Mißverständnissen Anlaß geben.

Der Präsident hat deshalb Veranlassung genommen, sowohl gegen den Landgerichtsrat Kämpfe als auch gegen den Landgerichtsrat Kämpfe wegen der erörterten Neuerkungen im Dienstauswichtswege einzuschreiten.

Ausland.

Die Abgeordneten des Rebellens.

Zum Empfang der Gesandten Mulay Hafids im deutschen Auswärtigen Amte bringt die „Deutsche Marschall-Presse“ noch einige Mitteilungen: Mulay Hafid will sich verpflichten, die französische Anleihe von 60 Millionen Francs zurückzahlen, damit die Zollämter, aus denen die Franzosen 60 Prozent der Einnahme für die Verzinsung der Anleihe kassieren, wieder frei werden. Die Gesandten haben auch ein Handelsreiben Mulay Hafids an den Kaiser von Russland, die Königin von Holland und den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Brasilien mitgebracht, die sie bei den Völkern der erwähnten Mächte abgeben werden.

Ueber einen Unfälle in Casablanca, bei dem ein Spanier getöbt und ein weiterer Spanier und zwei Franzosen verwundet wurden, telegraphiert General d'Amade: Am 12. Mai entstand ein Streit zwischen spanischen Soldaten und zwei eingeborenen Maikenten, die mit Gewehren bewaffnet waren, und einem algerischen Schützen, der seine Waffe trug. Dieser wurde niedergeschlagen. Ein Buabensergeant, der Befehlshaber eines in der Nähe befindlichen Postens, der herbeigerufen wurde, kam allein ohne Waffen, um den Streit zu schlichten. Die Mißleute wichen zurück, legten sich hinter einer Mauer in den Hinterhalt und schossen. Sie trafen einen spanischen Korporal und einen französischen Schützen. Ein Korporal und vier Buaben, die zu Hilfe eilten, empfingen ebenfalls Feuer der Mißleute. Der Korporal und zwei Mann erwiderten die Schüsse und tödeten einen der Mißleute.

Der Londoner „Daily Graphic“ greift die deutsche Regierung wegen des Empfanges der Abgeordneten des Mulay Hafid heftig an. Der Empfang sei höchst behauerlich. Es sei lächerlich zu behaupten, der Empfang sei nicht amtlich gewesen. Der Empfang hat stattgefunden und ist amtlich gewesen. Der Empfang ist gegenüber Frankreich unfreundlich und gegenüber den anderen Signatarmächten von Algier und Unhalt. Die Aufgabe Frankreichs in Marokko sei dadurch viel schwieriger geworden.

Die Emanzipation Islands.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die im vorigen Jahre eingesetzte Kommission, bestehend aus Mitgliedern des dänischen Reichstages und des isländischen Althing's, zum Zwede der Regelung der zukünftigen Verhältnisse zwischen Dänemark und Island erstattete am Donnerstag ihren Bericht. Die gesamte Kommission, ausgenommen das isländische Mitglied Skull Thorobben, unterbreitet darin dem König den Entwurf eines neuen Gesetzes über die Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Dänemark und Island. Der Entwurf, welcher sowohl vom dänischen Reichstag, wie auch vom isländischen Althing angenommen werden muß, besagt in den Hauptpunkten: Island ist ein freies selbständiges Land, mit Dänemark durch einen gemeinsamen König und durch gemeinsame Angelegenheiten verbunden, welche in diesem Gesetz festgelegt werden, und bildet auf diese Weise zusammen mit Dänemark eine Staatsverbindung, das „Gesamte Dänische Reich.“ Der König führt in Zukunft den Titel: „König von Dänemark und Island.“ Die für Dänemark und Island gemeinsamen Angelegenheiten sind später in wesentlichen dieselben wie jetzt. Im übrigen werden Island Zugeständnisse gemacht bezüglich der Fischeerei-Finanzien, der Nationalisierung, der Erörterung eines obersten Gerichts auf Island und bezüglich der Kriegslage. Die Handelsklage bleibt nach Außen eine gemeinsame. Die Islander können aber eine eigene Seematsklage führen. Die isländische Landesflotte steuert einen Teil zur Abhilfe des Königs bei. Die Islander und Dänen genießen die gleichen Rechte in Dänemark und Island. Nach 25 Jahren kann das Gesetz revidiert und danach die Gemeinschaft teilweise gekündigt werden. Die dänische Staatskasse bezahlt an Island einen einmaligen Betrag von 1/2 Millionen Kronen.

Das isländische Mitglied Thorobben hatte gemeint, daß aus dem Entwurf nicht klar genug hervorgehe, daß Island als souveräner Staat mit Dänemark völlig gleich gestellt sei. Er stellte deshalb den Wiederantrag, Island ausdrücklich als freien, souveränen Staat anzuerkennen. Alle gemeinsamen Angelegenheiten mit Ausnahme der Königsregierung sollten kündigt sein. Der Wiederantrag wurde schließlich mit allen Stimmen gegen die des Abgeordneten Thorobben abgelehnt.

Der Vorfall beweist immerhin, daß die nordischen Völker es verstehen, die Oberhoheit über ihre Staatsform selbst auszuüben. Vorzüglich tun sie es noch im monarchischen Sinne, aber auch bei einem Wechsel dieser Gestattung würden sie sich das Recht der Ausführung nicht nehmen lassen.

Der Streit der Wiener Studentenschaft scheint endgültig beigelegt zu sein. Der akademische Senat der Universität hat folgende Kundgebung einstimmig beschloffen:

„An die Studierenden! Der Senat hat in seiner heftigen Sitzung beschloffen, die Studentenschaft vor Streit und Demonstrationen auf das eindrucksvollste zu warnen. Für so wichtige Schritte fehlen die Voraussetzungen, da eine Maßregelung des Professors Wahrn und wean seiner politischen und religiösen Ueberzeugung und der Neuerkung harther, nicht statgeben werden hat. Der Senat gibt der Studentenschaft die feierliche Versicherung, daß, wenn eine außerhalb der Universität stehende Person einen Professor wegen seiner religiösen wissenschaftlichen oder politischen Ueberzeugung in seinem Lehramt zu behindern wüßte, wir, der Rektor und der Senat der Wiener Universität, die ersten sein werden, welche dagegen zur Abwehr schreiten.“

Das wäre also ein freier Streit.

In der Verbannung. Der sozialdemokratischen Dum-

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Mai.

An alle Wahlmannskandidaten!

Am Dienstag kommender Woche, den 19. Mai, Abends, werden sämtliche Wählerlisten auf ein paar Tage eingezogen, um die Driftung in Klassen einzuzichnen. Der Sonntag am 24. Mai bleibt deshalb voraussichtlich arbeitsfrei. Wir ersuchen die Wahlmannskandidaten, die Tage vor der Einziehung noch voll auszunutzen. Näheres Nachrichten erfolgen brüeslich.

Die Montag- und Dienstag-Versammlungen

mit Frau Luise Zieg aus Hamburg als Referentin werden die ersten sein, die wir in Breslau unter dem neuen Vereinsgesetz abhalten. Neben anderem will das besagen, daß sie eventuell im Garten des Gewerkschaftshauses und des Verglellers abgehalten werden können. Wir bitten auch aus diesem Grunde um recht zahlreiches Erscheinen.

* Für die Volksvorstellungen des Sozialdemokratischen Vereins am kommenden Sonntag im Stadt-Theater sind die Preise nicht erhöht. Willens sind noch in der Expedition zu haben. In der Sonntagnummer werden wir einen erläuternden Einführungsartikel über das zur Aufführung gelangende Leffing'sche Trauerspiel „Emilia Galotti“ bringen. Wer das Stück vorher lesen will, erhält es in der Reclam-Ausgabe für 20 Pf. in jeder Buchhandlung.

* Die Eßbrennerei-Belegschaften halten ihre Sektions-Versammlung Sonntag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, im „Bär auf der Orzel“, Kupferschmiedestraße, ab.

* Achtung, Elektro-Monteur! Sonntag, den 17. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr: Branchen-Versammlung im „Roten Löwen“, Kupferschmiedestraße 21.

* Die vollstimmigen Unterrichtskurse des Humboldt-Vereins beginnen am 15. Mai. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, wird außer in den Elementarfähern Deutsch und Rechnen, auch Unterricht in Stenographie erteilt. Weiter sind zwei Kurse für Literatur und für Physik mit Experimenten eingerichtet worden, die ohne Zweifel lebhaftes Interesse beanspruchen können. Ueber die Teilnahmebedingung ist das Nähere aus dem heutigen Inserat zu erfahren.

* Ein neues Frauen-Bad. Licht, Luft, Sonne und Wasser sind nach ägyptischem Auspruche die besten Krankheits-vorbeneidenden Mittel. Angehörigen des männlichen Geschlechts stehen für diesen Zweck in unserer Stadt eine ganze Anzahl öffentlicher Bäderanstalten zur Verfügung, während es an einer solchen für Frauen und Mädchen bisher mangelt. Das Kaiser-Friedrich-Bad, nahe Klosterstraße an der Ohle, hat nun ein ähnlich geeignetes separates Damen-Bad, das mit allem Komfort ausgestattet ist und gegen 100 Ausheidezellen besitzt neu gebaut und in Benutzung genommen. Näheres ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

* Der Geschmack des Theaterpublikums in Jählen. Ueber die Resultate der nun zu Ende gehenden Spielzeit 1907-08 wird uns aus dem Bureau der vereinigten Theater beschriebenen:

Im Laufe dieses Winters sind im Stadttheater 48 Opern in 221 Vorstellungen, 3 Operetten in 9 Vorstellungen, 2 Ballette in 6 Vorstellungen, 21 Schauspielstücke in 75 Vorstellungen zur Aufführung gelangt. Insgesamt haben in den vereinigten Theatern 230 Opern, 207 Operetten, 6 Ballett- und 332 Schauspielvorstellungen stattgefunden. In der Oper ist Richard Wagner mit 9 Werken zusammen 63 mal aufgeführt worden; darunter „Tannhäuser“ 11 mal, „Lohengrin“ 11 mal, „Die Meistersinger von Nürnberg“ 9 mal, „Der fliegende Holländer“ 6 mal, „Götterdämmerung“ 4 mal, „Tristan und Isolde“ 4 mal, „Die Walküre“ 3 mal, „Siegfried“ 3 mal, „Rheingold“ 2 mal. Eugen von Illert's Musikland „Teufelsberg“ hat die größte Anzahl von Aufführungen, nämlich 19, erreicht. Es folgen „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach mit 17, der „Froubadour“ von Verdi mit 10, „Salome“, „Carmen“ mit je 9, „Cavalleria rusticana“ von Mascagni mit 8, „Der Freischütz“, „Mignon“ mit je 7, „Die lustigen Weiber von Windsor“ und „Fra Diavolo“ mit je 6, „Fidelio“, „Evangeliemann“, „Bajazet“, „Bois“ mit je 5, „Die Zauberflöte“, „Undine“, „Der Wälschler“, „Das Glöckchen des Eremiten“, „Hänsel und Gretel“, „Der Hölle von Don-Juan“ mit je 4, „Der Hund und Zimmermann“, „Aida“, „Margarete“, „Der Bagdad und die Prinzessin“, „Parsifal“ mit je 3, „Don Juan“, „Lolita“, „Die Jüdin“, „Der Barbier mit Sevilja“, „Die verkaufte Braut“, „Haus Heiling“ mit je 2, endlich „Lopkoff“, „Ameise und Julia“, „Die weiße Dame“, „Die Hugenotten“, „Samson und Dalila“, „Die Weiber“, „Die Leiden des Don Quixote“, „Marech Rameau“ mit je einer Aufführung. In der Operette hat die meisten Aufführungen „Ein Walzertraum“ mit 65, „Die lustige Witwe“ mit 56 Aufführungen gefunden. Im Schauspiel hat „Die Rabe"Steinerin“ von Ernst von Wildenbruch im Stadttheater die meisten, zusammen 14 Aufführungen erfahren. Das Weihnachtsspiel „Nickerchen“ wurde 17 mal gegeben.

Leider fehlen in dieser Statistik die näheren Angaben über die im Adeltheater aufgeführten dramatischen Werke. Die hätten zur Gnüge darzulegen, daß der Direktor kein Vorwurf zu machen ist, wenn sie auf das gute, dramatische Schauspiel nicht so großen Wert legt, wie auf die Operette und das (meist im Adeltheater gepflegte) untergeordnete Genre. Der Direktor, Herr August Witte und „Walzertraum“ erzielt, ist ein deutliches „Ich will es“. Das Publikum will die gute Ware nicht, es will Schund. Und erhält ihn. Dagegen ist einzuwenden noch nichts zu machen. Daß man jedoch durch unablässige Ermahnung und Aufklärung das Publikum auch zu höheren Ansprüchen bringen kann, dürfte hinreichend der Sozialdemokratischen Verein mit seinen 17 Volksvorstellungen bewiesen haben. An Stelle Wildenbruch's mit seiner „Rabensteinerin“ prangen in der Statistik unserer Volksvorstellungen Namen wie Leffing, Goethe, Schiller, Hebel, Höben und andere. Zwar wurden deren Werke ja auch in den anderen Theatern aufgeführt - allein vor leeren Plätzen, während unsere Vorstellungen sämtlich vor ausverkauften Häusern in Szene gingen.

* Im Stadt-Theater findet am Freitag die letzte Opernvorstellung in dieser Spielzeit statt. Zur Aufführung gelangt als letzter Tag im „Nebelring“ die „Götterdämmerung“. Am Sonntagabend gelangt (ausser Abonnement) Leffing's „Emilia Galotti“ zur Aufführung. Sonntag schließt die Spielzeit mit Schiller's „Maria Stuart“.

* Im Adel-Theater schließt am Freitag die Spielzeit mit Oskar Strauß' Operette „Ein Walzertraum“.

* Im Italia-Theater gelangt am Sonntag als Benefizvorstellung für Adal Woll die Posse „Robert und Bertram“ oder „Die lustigen Bagdad"den“ zur Aufführung. Der Will spielt den Pantoffel.

Rußland und die Türkei. Auf Grund der fortgeführten Meldungen über die Zusammenziehung von türkischen Truppen an der russischen Grenze beantragte Kaiser Nikolaus den Botschafter in Konstantinopel, beim Sultan anzufordern, was jene Vorbereitungen zu bedeuten hätten. Der Sultan antwortete dem Botschafter, der Bar möge einige Generalstabsoffiziere an die Grenze absenden. Falls diese kämen, daß dort wirklich Truppenaufstellungen vorhanden seien, die eine Gefahr für Rußland bedeuteten, sei er bereit, sofort Befehle zu einer and er weltlären Disklokation zu erteilen. Daraus hie, sind bereits zwei russische Generalstabsoffiziere nach der türkischen Grenze abgeganen.

Arbeitslosigkeit in Frankreich. In den pyrotechnischen Betrieben, welche für Rechnung des Staates arbeiten, wurden 420 Arbeiter mit einmonatlicher Kündigung verabschiedet. Eben so ist in der staatlichen Geschützfabrik 200 Arbeitern am 15. Juni o rdnungs-mäßig worden. Infolge dieser Entlassungen herrscht unter dem Arbeitspersonal große Erregung und man besüchtet Zwischenschüsse.

Das Ergebnis der Gemeinbewahlen kennzeichnet Genosse Dubrouilh in der „Humanité“ als ein Zurückweichen der republikanischen Partei vor den Reaktionsären. Neben die Reinerungs-Kandidaten mit konservativer und nationalisierter Hilfe den vereinigten Sozialisten drei Sitze in Paris entziffen, die Wiedereroberung der Großstädte Lille und Roubaix verhindert und sie in Brüssel und Lyon verdrängt, so ist ihnen in anderen Pariser Bezirken und in einer Reihe anderer Städte das gleiche Schicksal von der Rechten bereit worden. So sind die Metristen im Bunde mit den Alexisten heute Herren fast aller großen Städte. Und für Paris, wo neben zehn Vertretern der vereinigten Sozialisten, zehn unabhängigen Sozialisten und 22 Radikalen und Sozialistisch-Radikalen, zusammen 42 (bisher 22) Republikanern wieder 38 (87) Konservative und Nationalisten sitzen, kennzeichnet unter Parteilosen die Lage so, daß einer ungeheuren Mehrheit von Radikalen und Nationalisten, die alle wühl-schäftlichen Fragen in gleichmäßig reaktionärer Sinne betrachten, eine verwickelndes Herbeizögen die Interessen der Arbeiterklassen und der gesamten Bevölkerung wahrnimmt.

Nebenbei haben in Paris wie im ganzen Lande die sozialistischen Stimmen sich erheblich vermehrt.

Staatsmänner und Hochfinanz. Daß die Alexisten, deren Reich eigentlich nicht von dieser Welt sein sollte, sich doch trefflich auf das Geschäftemachen verfehen, ist nichts Neues. In Belgien aber ist der Bund zwischen Alexistal Politik und Finanzgesellschaften ein besonders inniger. Eine vom „Peuple“ veröffentlichte Liste zählt nicht weniger als drei Minister, darunter den früheren Kabinettschef Emet de Raayser, ferner mehrere Mitglieder der Kammer und des Senats auf, die „Arbeiter“ bei großen Gesellschaften bekleiden oder von da subventioniert werden, Fortsetzung soll folgen.

Eine Erwählung in England. In Montrose (Schottland) fand eine Erwählung für das Unterhaus an Stelle des in das Oberhaus eingetragenen John Morley statt. Gemählt wurde der Liberale Harcourt, ein Sohn des früheren liberalen Parteichefs, mit 2068 Stimmen. Der Kandidat der Arbeiterpartei erhielt 1937 und der Kandidat der Konservativen und Unionisten 1578 Stimmen. Gegenüber der Wahl im Jahre 1905 hat in diesem Wahlkreise die Stimmengahl der Liberalen und der Arbeiterpartei insgesamt um 600 Stimmen zugenommen.

Soll Tibet eine chinesische Provinz werden? Der Dalailama von Tibet, der seit dem englischen Einfall in Tibet nicht wieder nach seinem Götterthron Gassa zurückgekehrt ist und in Kaschmir, fünf Tagesreisen von Peking, sehr luxuriös auf Kosten Chinas residiert, hat die Absicht angekündigt, die Hauptstadt des Reiches der Mitte zu besuchen. Inzwischen nimmt China aber eine große Reorganisation der Verwaltung Tibets vor, um sich dort eine stärkere Verwaltungskontrolle zu sichern, mit anderen Worten, es wird die Annelierung Tibets durch China vorbereitet. Zwei der letzten Dekrete sprechen schon von Tibet als innerhalb der wirklichen Grenzen Chinas liegend. Der neue amerikanische Generalkonsul in Tientsin, E. T. Williams, erklärte, daß Chinas Entwicklung zu einem modernen Staate mit Rücksicht vor sich gehe. So sei in den letzten Jahren eine vollkommen neue Gerichtsordnung festgelegt und Geschworenengerichte eingeführt worden. Anwälte würden zur Praxis und als Beistand zugelassen und das Gerichtswesen würde völlig nach europäischem Muster umgewandelt. Nach dem Modell der modernen Universitäten würden juristische Fakultäten errichtet und der gesamten Justizverwaltung ein neues Gepräge verliehen. Williams, der bereits 21 Jahre im Orient amtliche Stellen bekleidete, sagt, daß die in den letzten Jahren gemachten Fortschritte geradezu phänomenal seien. Dana wird wohl bald Preußen nicht allein in Europa, sondern in der ganzen „Welt voran“ sein — von hinten gerechnet.

Die deutsch-englischen Kolonialgrenzen. Lord Lansdale fragte im Unterhause an, ob der Regierung Vorschläge bezüglich der Verbindung des britischen Eisenbahn-Systems in Afrika mit dem deutschen vorkämen, und ob die Walfischbai auf irgendeine Weise Gegenstand von Verhandlungen zwischen der britischen und der deutschen Regierung sei. Staatssekretär Grey beantwortete die Frage mit nein. Was die zweite Frage betreffe, so seien nur in Rücksicht auf die Festlegung der Grenze zwischen dem britischen Gebiet und dem Deutsch-Südwestafrika Unterhandlungen im Gange. Seitens des Landwirtschafts-Ministeriums wurde mitgeteilt, daß es z. B. nicht beabsichtigt sei, das Verbot der Einfuhr von Heu und Stroh aufzugeben.

Arbeiterbewegung.

Ueber die Zahl der organisierten Arbeiter im Verhältnis zur Zahl der in den einzelnen Berufen tätigen Arbeiter gibt die neueste Statistik der italienischen Arbeiterorganisationen nähere Auskunft. Es ergab sich, daß von sämtlichen Beschäftigten bei den Hutmachern 46, bei den Kranenführern 43,4, bei den Glasarbeitern 41, bei den Buchbindern 40,4 Prozent einer Organisation angehörten. Allerdings handelt es sich bei den genannten Berufen um eine nicht sehr zahlreiche Arbeiterklasse. Dagegen man die Berufe nach der Stärke der Arbeiterchaft, so ergibt sich für die Angehörigen zu einer Organisation folgendes Prozent:

Beruf	Gesamtzahl der Beschäftigten	Organisierte Arbeiter	Prozent der org. Arbeiter
Arbeiter	5.693.080	273.518	4,9
Textilgewerbe	503.018	23.458	4,7
Baugewerbe	858.648	80.002	9,3
Beleidigungsgewerbe	824.116	5.226	0,6
Metalldarstellung	211.123	47.971	22,7
Holz- und Metallindustrie	126.181	12.146	9,6
Schuhmachergewerbe	183.430	11.898	6,5
Strohhackerei	100.022	3.063	3,0
Müllerei	87.541	7.290	8,3
Steingewinnung	64.908	10.847	16,6
Biergewerbe	53.985	13.911	25,8
Fischeret	51.269	145	0,3

Alle übrigen Berufe zählen weniger als 30.000 Arbeiter. Unter diesen Berufen, die sich hauptsächlich in wenigen Stätten anzuwenden brauchen, hebt sich dann wieder ein sehr viel höherer Prozentsatz aus.

Casti verabschiedeten sich in dieser Vorstellung vom Breslauer Publikum. Sonnabend beginnt das Große Oberbayerische Operntheater unter Leitung von Michael Dring eine kurze Gastspielreise, der mit Angenabers „Farrer von Rischfeld“ eröffnet wird. Ueber die Ringkampft-Konkurrenz in Reich's Stabliegend meist wird aus dem Bureau folgendes geschrieben: 18. Tag. Sibasson steigt über Carl Fürtz; der Besiegte erlitt die vierte Niederlage und schied aus. Der Kampf mit Johr Sultman, dem der gemaltige Reizoff als Gegner gegenüber war, gestaltete sich sehr spannend und Sultman mußte wiederholt verwundet werden. Betroff besiegte ihn nach 12 Min. 17 Sec. Sultman versuchte zu protestieren, wurde aber vom Schiedsgericht abgewiesen und somit gezwungen, seine Niederlage anzuerkennen. Der Entschleibungskampf Berle gegen Terizow endete nach einer Gesamzeit von 58 Min. 28 Sec. Berle besiegte Terizow durch Untergriff von vorn.

Neueste Nachrichten.

Nach unter der alten Vereinsherrschaft. Königsbrunn, 14. Mai. Eine Staatssektion-Versammlung für den Regierungsbezirk Oppeln fand hier statt. Es wurden eine Anzahl Forderungen aufgestellt. In einer Beschlusfassung über die aufgestellten Forderungen kam es aber nicht, weil der überwiegende Teil der Beamten wegen Nichterscheinens der Sicherheits-Kampfen die Versammlung auflöste. Es geht doch nichts über die Wirksamkeit oberbayerischer Polizeibehörden vor Fortschritt der alten Vereinsherrschaft noch eine Versammlung aufzulösen.

Die sogenannte Wahlreform in Sachsen. Dresden, 15. Mai. (S. L. B.) In der gestrigen Sitzung der sächsischen Wahlrechts-Deputation wurde einstimmig ein Antrag angenommen, nach welchem der Zusatz von 30 Mark für das passive Wahlrecht herabgesetzt werden soll, damit auch obrstige Arbeiter Abgeordnete wählen können. Auch die geheime Wahl wurde angenommen.

Der 1. Mai alten Stils. Petersburg, 15. Mai. (S. L. B.) Der gestrige 1. Mai trübte in Petersburg völlig ruhig, obwohl gegen 13.000 Arbeiter der verschiedensten Fabriken feierten. Auch in der Provinz ist der 1. Mai ruhig verlaufen.

Der Unterschied. Paris, 15. Mai. (S. L. B.) Die in Paris weinende Gesandtschaft Muley-Saids, die vorgestern im Ministerium des Aeußeren erschienen wollte, ist in höchstem Maße überrascht worden, daß ein solcher Besuch ausbleiben sollte. Somit ist der Besuch unterblieben. Die „Temps“ hebt hervor, daß auch in Berlin ein Empfang besser vermieden werden würde. Wenn Deutschland dazu gelangt, die Sache für sich allein zu betrachten, wird es erkennen, daß seine wirtschaftlichen Interessen und unter politischen Interessen weit mehr als sozialistisch als universitär sind. Zunächst ist es nötig, daß die Ereignisse sich entwickeln.

500 Menschen durch Sturm getötet. New York, 15. Mai. (S. L. B.) Nach einem Telegramm aus New-Holland wurden durch den Tornadoborgestern Abend im nordwestlichen Louisiana 350 Personen getötet. In der Stadt William wurden 200 Personen getötet und weitere 500 verletzt. Man befürchtet, daß auch noch an anderen Orten große Verheerungen angerichtet wurden.

Wohnum, 15. Mai. (S. L. B.) Das Schwurgericht sprach den früheren Stabsarzt, Dantler Eilmeber aus Herne von der Anklage des Meineides und der Verleitung zum Meineide frei.

Mailand, 15. Mai. (S. L. B.) Das Komitee der Landarbeiter in Parma beschloß, jeden Schiedspruch abzulehnen. Die Gutsbesitzer beschloßen, den Generalstreik mit Auslieferung zu beantworten.

Rom, 15. Mai. (S. L. B.) Im Bahnhof von Francosa wurden durch einen Eisenbahnzusammenstoß 2 Personen getötet, 15 verletzt.

Janzenbrunn, 15. Mai. (S. L. B.) Der Universitäts-Arzt, der wegen der Wahmanne-Affäre zu drohen schien, ist nunmehr besänftigt. Der Rektor erklärte den festgesetzten Studenten, welche gestern Versammlungen abhielten, daß Wahmann zunächst nicht des Kirchenrechtes ein anderes Kolleg lesen werde; im nächsten Semester stehe seinen Kirchenrecht-Vorlesungen nichts im Wege.

Paris, 15. Mai. (S. L. B.) Der „Glaire“ meldet aus Rom: Die französischen Bischöfe, welche vom Papst empfangen wurden, erhielten vorher die Weisung, mit dem Papste ausschließlich über Angelegenheiten der Diözesen zu sprechen. Ein päpstliches Dekret, welches die jüngsten Kirchenregeln der französischen Regierung einer Kritik unterzieht, wird demnächst erscheinen. Der Papst wird darauf hinweisen, daß die französische Regierung sich den Anschein gibt, als ob sie dem katholischen Klerus und der katholischen Kirche bedeutende Konzessionen gemacht hätte.

New York, 15. Mai. (S. L. B.) Die Schiffahrtsgesellschaften stellen für den Monat April einen Währungsanstieg von 6 Prozent in der Beförderung der Passagiere 1. Klasse fest. Dagegen hat die Beförderung in der 2. und 3. Klasse zugenommen.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftshaus. Freitag, den 15. Mai: Holzarbeiter. Abends 8 Uhr, in der Saalstraße: Fortsetzung der Werkstatt-Delegierten-Sitzung zur Beratung der Anträge zum Verbandstag.

Sonnabend, den 16. Mai: Zimmerer. Jeden Sonnabend: Abend im Zimmer 1. Sonntag, den 17. Mai: Schiffschmiederei. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Zimmer 1.

Mittwoch, den 20. Mai: Holzarbeiter. Abends 8 Uhr: Offizielle Holzarbeiter-Versammlung im großen Saale.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land): Remmert. Land-Distrikt 2. Bezirke 1, 2, 3. Sonnabend, den 16. Mai, Abends 8 Uhr: Jagelnd und Jubiläumstanz im Waffelweiz im braunen Lokal. Jeder muß erscheinen. Land-Distrikt 3. Bezirk 3. Sonntag, den 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr: Jubiläumstanz der Mitglieder der Remmert in Oppeln. Anwahl eines Bezirksführers. Landtagwahl.

Ohlau, Wahlverein. Sonnabend, den 16. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung im Gasthof „Zur Stadt Die“.

Ohlau, Zentralverband der Zimmerer. (Rabbiner Die). Sonntag, den 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr: Jubiläumstanz im Gasthof „Zur Stadt Die“.

Wegen **Abbruch** unseres Geschäftshauses **Reuschestrasse 15** vollstündigem **Abbruch** veranstalten wir in unseren sämtlichen Geschäften **Reuschestrasse 15, Matthiasstraße 110, Scheitnigerstraße 13** einen

= Massen-Räumungs-Verkauf =

zu bisher noch nie gekannten billigen Ausverkaufs-Preisen!

Wir müssen unsere Läger räumen!

Deshalb haben wir, ohne Rücksichtnahme auf den bisherigen Preis, bei sämtlichen Artikeln gewaltige Preis-Reduzierungen vorgenommen.

Muffeln erregendes Angebot in Unterröden.

Leinen-Rock mit plissiertem Volant und reizendem Besatz. <small>sonst 2.75, jetzt</small>	1.65
Leinen-Rock mit plissiertem Volant, eleganter Besatz. <small>sonst 4.35, jetzt</small>	3.25
Schwarz-weißer Leinen-Rock mit breitem Volant, <small>sonst 3.45, jetzt</small>	2.45
Alpaka-Rock elegant garniert, <small>sonst 4.75, jetzt</small>	3.45
Sehr elegant. Alpaka-Rock mit extra breitem plissiertem Volant, Spitzen-Einfaß und Spitzen-Volant, <small>sonst 7.50, jetzt</small>	5.25
Alpaka-Rock sehr neu, breiter Volant mit Hoch-Seidenbande-Besatz, <small>sonst 8.25, jetzt</small>	4.25
Schwarzer Satin-Rock mit plissiert. Volant, tadelloß gearbeitet, <small>sonst 3.90, jetzt</small>	2.75

Gnorne Preis-Herabsetzungen in Blusen.

Wäsche-Blusen , modern gearbeitet <small>sonst 2.50, jetzt</small>	1.65
Bettwäsche-Blusen , schön garniert <small>sonst 3.75, jetzt</small>	2.75
Muffeln-Blusen mit reichem Spitzen-Besatz <small>sonst 5.50, jetzt</small>	3.65
Tulle-Blusen , mit effektvollen Spitzen-Einfaßen <small>sonst 7.50, jetzt</small>	4.90
Unter-Talben aus bestem Stoffe <small>sonst 75 Pf., jetzt</small>	75 Pf.
Unter-Talben aus Prima Sinen <small>sonst 1.65, jetzt</small>	1.25
Kinderkleidchen aus gutem Musselin, reizend gearbeitet <small>sonst 6.50, 4.75, 3.50, jetzt</small>	4.25 3.35 2.40
Roskäm-Röcke , vollkommen weit, aus haltbaren Stoffen <small>sonst 8.50, 6.50, 4.25, jetzt</small>	5.75 4.45 2.90
Roskäm-Röcke , schwarz-weiß farigiert <small>sonst 6.50, jetzt</small>	4.50
Reinwolesene Musselin-Blusen , ganz auf Futter, mit elegantem Spachtel-Einfaß und Kragen <small>sonst 9.50, jetzt</small>	4.75
Stoff-Blusen , reine Wolle, mit hochfeinem, durchbrochenem Einfaß <small>sonst 8.50, jetzt</small>	5.50
Mantel-Blusen , reizend gearbeitet <small>sonst 3.75, jetzt</small>	2.50
1. Reihen hochleg. Unterröden mit wundervollen Spitzen- und Seiden-Einfaßen, bis zur Hälfte des Wertes <small>sonst 5.50, 3.75, 2.75, jetzt</small>	3.25 2.10 1.65
Weiße Watte-Blusen mit reichem Spitzen- und Seiden-Einfaßen <small>sonst 8.75, 6.75, 4.85, jetzt</small>	6.50 4.65 2.75
Reinwolesene Blusen im Preise bis weit unter Einfaß <small>sonst bis 18.50, jetzt</small>	4.75

Ganz Besonderes

Selten wie dieses Mal in **Schuhwaren**

Für Damen.

- Evangelische**, schwarz sonst 3.25, jetzt **2.45**
- Halbschuhe**, Schnür und Knopf, braun und schwarz sonst 3.95, jetzt **3.10**
- Giege, Schärpe u. Knopfstiefel** sonst 5.25, jetzt **4.25**
- Gute Hochleder-Schnürstiefel** sonst 7.50, jetzt **6.50**
- Elegante Schnürstiefel** mit Lacklappen sonst bis 8.25, jetzt **6.25**
- Hochleganter Halbschuh** braun und schwarz streng modern, mit Seidenleiste sonst bis 8.95, jetzt **6.50**
- 1. Posten einzelne Paare** Vog., Chevreau-, Chrom-, etc. Schnür- und Knopfstiefel, elegante Sachen, sonst bis 12.00, jetzt **10.00**
- Alle anderen Sorten** entsprechend billig.

Für Herren.

- Herren-Engstiefel** hällige Ware nur **4.50**
- 1. Posten Herren-Schnürstiefel**, elegant Passon tadelloß sonst 9.75, jetzt **6.90**
- 1. Posten einzelne Paare** Zug-, Schall- und Schnürstiefel sonst bis 12.50, jetzt **8.50**
- Herren-Engstiefel** sonst 8.45, jetzt **6.70**

Für Kinder.

- Elegante hohe Segeltuchschuhe** mit Lederbesatz grau bis 26 neuester Schnitt nur **2.10**
- größere Nummern** entsprechend billig.
- Schwarze und braune** Segeltuchschuhe von **2.45** an.
- Schnür- und Knopfschuhe** in allen Größen bedeutend unter Preis.

Zur Veranschaulichung oder Ergänzung von Wäsche-Ausstattungen.

Die Maßnahmbereits geben wir ab:

- 1 Posten **Rüchchenhandtücher**, sonst 32, jetzt **24 Pf.**
- 1 Posten **schwere Rüchchenhandtücher**, sonst 34, jetzt **28 Pf.**
- 1 Posten **Dreiß-Handtücher**, sonst 48, jetzt **38 Pf.**
- 1 Posten **extra schwere, weiche Handtücher**, sonst 48, jetzt **38 Pf.**
- Gläsertücher**, 50x50, früher 32 Pf., jetzt nur **16 Pf.**
- Gute Tisch- und Kaffeetücher** sonst 1.95, 2.25, 2.95, 2.75, jetzt **1.45 1.65 2.25 2.35**
- Ein großer Posten von **Sagen** angereicherter, halb und rechteckige **Tisch- u. Tafel-Tischtücher**, sonst bis 7.50, jetzt **2.75**
- Gute Bezüge**, 1 Oberbett, 2 Kissen, nur gute Qualitäten, sonst bis 3.25, jetzt **3.25 an.**
- Weiße Bezüge**, komplett, sonst bis 3.95, jetzt **3.95**
- Qualität-Bezüge** in verschiedenen Qualitäten, sonst bis 4.75, jetzt **4.75**

Mehrere 1000 Meter Musselin-Reste sonst bis 58 Pf., jetzt **36 Pf.**

1 Posten Satinfeste sonst bis 1.40, jetzt **68 Pf.**

weiße Satinfeste u. Coupons in verschied. nur neuen Mustern sonst bis 1.45, jetzt **78 Pf.**

Mehrere 100 versch. Reste in Blusen, Kinderkleidchen, auch ganzen Kleider reichend, zur Hälfte des bisherigen Preises.

Unerreicht Korsetts

find die billigen Preise bei

- Eleg. Jacquard-Korsetts** schon für **1.25**
- Pr. Gummijug-Korsetts**, besonders für Magenleidende u. fette Damen, sonst 1.95, jetzt **1.25**
- Unser seit jeder bewährtes **Perlul-Korsett** bis Seite 96 sonst 2.25, jetzt **1.25**
- Hochlegante Gradkorsetts**, üblicher Preis bis 4.50 bei uns sonst 4.50, jetzt **2.50**

Ein großer Posten **hochleganter Gardinen** nur neueste Muster weiter 1.10, 90, 65 Pf., abgahle früher (2 Flügel) jetzt **9.50 8.25 7.50 6.25 7.50 6.00 5.25 4.50**

Ausnahmepreise für Kurzwaren!

- Prima Konfektions-Garn**, große Rolle 1000 Yds. sonst 17 Pf., jetzt **12 Pf.**
- 3 Dbd. gestirnte Doppelbüchsen** sonst 5 Pf., jetzt **4 Pf.**
- Mohairborten** sonst 1 Pf., jetzt **8 Pf.**
- Strumpfbaumwolle** sonst 1 Pf., jetzt **16 Pf.**
- Wettensel-Garnitur** sonst 7 Pf., jetzt **7 Pf.**
- Federdruckknöpfe** sonst 20, jetzt **10 Pf.**
- Kinderwagen-Garnitur** sonst 58 Pf., jetzt **58 Pf.**
- Passende Borten**, in allen Farben, sonst 7 Pf., jetzt **7 Pf.**
- Schürzenband**, ca. 4 cm breit, sonst 4 Pf., jetzt **4 Pf.**
- 3 Dbd. Celluloidknöpfe** sonst 5 Pf., jetzt **5 Pf.**
- Paarische** sonst 4 Pf., jetzt **4 Pf.**
- 3 Bänder Kostennadeln** sonst 2 Pf., jetzt **2 Pf.**
- Elegante Sutnadeln** schon für **10 Pf.**
- Schiffbauarmbänder** sonst 18 Pf., jetzt **18 Pf.**
- Sofenmacher** sonst 18 Pf., jetzt **18 Pf.**
- Markisenkranz** sonst 18 Pf., jetzt **18 Pf.**
- Schweißblätter**, in verschiedenen Qualitäten, sonst 25, 15, 12, 8 Pf., jetzt **25, 15, 12, 8 Pf.**
- Rüchchenband** sonst 1 Pf., jetzt **1 Pf.**
- Elegante Spachtel-Einfaße** und **Passen** sonst bis 1.50, jetzt **85 Pf.**
- Trimming, Schürzen- und Wäschebesätze, Zwirnspitzen** etc. sonst 2 Pf., an.

Als ganz besonderes vorteilhaft ein Posten Segeltuchschuhe

für Damen, sonst bis 4.50, jetzt **2.45.**

Ein **Riesen-Posten** bequeme **Hausschuhe** mit **Wandlenschiebe** nur **78 Pf.**

Ein **Posten** **Paarschuhe** mit **Lederbesatz**, wie gewöhnlich so schön **Paar nur 1.20**

3. Posten **Paar Tuchhandschuhe** mit **Lederbesatz** für **Herren**, sehr haltbar sonst 1.15, jetzt **1.15**

Ein ganz **kolossal** Posten **sehr elegante bunte Herren-Goden**, sonst bis 1.15, jetzt **55 Pf.**

Ganz **herbortragend** ist unser **bunte Herren-Garnitur**.

- Serviette, Krage** und **Stulpen**, enthaltende **Muster** nur **1.35**
- Dieselbe Garnitur** ohne **Krage** nur **1.18**
- Weiße Krage**, moderne **Passon** **45, 35, 25, 25, 22 Pf.**
- Bunte** und **weiße Chemisette** **65, 50, 42 Pf.**
- Ein **großer Posten** **weiße Servietten** **Stück 20 Pf., 3 Stück 55 Pf.**
- Große Auswahl** von **Hosenträger**, nur gute Qualitäten sonst bis 85, 65, 45 Pf., jetzt **85, 65, 45 Pf.**
- 3. Posten** **Stück**

Herren-Mützen

in allen **erdbentlichen** Qualitäten und **Passon** für **Herren** **75, 60, 45, 38 Pf.**

für **Knaben** **95, 70, 55, 42, 38 Pf.**

Consum-Waren-Haus

Scheitnigerstraße 13 2. Haus von der Adalbertstraße. Reuschestrasse 15 Parterre und 1. Etage. Matthiasstraße 110.

Jede kluge Mutter

2457

schafft sich zur **Erziehung**, die aus dem **Nick-Berlin** **Werner Schlegel**, **Breslau** **1. Nikolaitr. 21** geschickter **D. R. G. M. 4, 8, 10, 12 Mk.** **Berlin** **angegeben**.

Für Damen **1. Gg.** **Handlung**, **Maschinen** **bis** **zur** **Reinigung**.

Zahlreiche **Anerkennungen**.

Zu billigsten Preisen

kauft man das **eleganteste** und **haltbarste** bei **denkbar** **größter** **Auswahl** in **1908**

Konfirmations-, Kinder-, Strand- und Feiertags-, sowie Holz- und andere Feststoffe zu **streng** **reellen** **Preisen** nur bei

Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.

Friedrich-Wilhelmstraße 52, gegenüber der **Friedrich-Karlstr.**

Für 1403 Zigarrenmacher!!

Alle **Rechtshake** **zur** **Zigarrenfabrikation** **empfehlen** **in** **größter** **Auswahl** **und** **zu** **billigsten** **Preisen**

Carl Rother & Kode

Breslau **1.** **Hummerstr. 26.**

Cigarren

in **nur** **guten** **Qualitäten** **empfehlen** **in** **jeder** **Preislage** **billigst**

Karl Homann, **Gräbschenerstr. 41**, **Ecke** **Friedrichstr.**

But-Banke

Inh. Jek. Tossner

Friedrich-Wilhelmstr. 23.

1540

Güte, nur **gute**, **reelle** **Qualitäten**, für **Herren** **und** **Knaben**.

Mützen, **Stöcke**, **Schirme** **zu** **billigsten** **Preisen**.

Neueste **Mod.** **für** **Herren**.

3 extra billige Tage!

in **Posamentierwaren**, **Wollwaren**, **Tricotagen**, **Strümpfen**, **Handschuhen**, **Kinder-Strahlhüten**, **Steingutwaren**, **Emallewaren**, **Haus- und Küchen-Geräten**, **Schäffler** **und** **Wannen**.

1420

Warenhaus Augusto Schulz

Friedrich-Wilhelmstrasse 76.

Zum Stiefelkönig

Friedrich-Wilhelmstraße 99.

Schwarze und farbige Schuhwaren

für **Damen**, **Herren** **und** **Kinder.**

Elegante **Passform**, **dauerhafte** **Arbeit**, **bestes** **Material.**

Unerreicht **billige** **Preise.** **Keine** **Lochpreise.**

1142

1. Beilage zu Nr. 114 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 16. Mai 1908.

Partei-Angelegenheiten.

Die Umarmung über die Maisfeier. Die sozialdemokratischen Agitations-Komitees Sachsens haben zu dem Vorschlag des Parteivorstandes und der Generalkommissionen zur Maisfeier Stellung genommen.

Die Komitees erblickten in der Abschiebung der Verantwortung für die international beschlossene Maisfeier auf die lokalen Instanzen eine Verletzung des sozialistischen Prinzips. Sie lehnen in dieser Umarmung den Versuch, auf die Gewerkschaften einzuwirken, daß die Beschlüsse der einzelnen Gewerkschaften für die Unterstufung der Mai-Ausgewerbeten aufzuheben werden, um im Zusammenhang mit der Einführung der Karenzzeit für die Unterstufung der Mai-Ausgewerbeten die Arbeitstrafe am 1. Mai zu beseitigen bez. zu beschränken.

Sie bedauern, daß der Parteivorstand nicht, wie die Generalkommission es getan hat, den Bezirksorganisationen Gelegenheit gegeben, sich vor Fassung des Beschlusses zu der Frage zu äußern, und erwarten, daß in künftigen Fällen bei ähnlichen wichtigen Fragen die Parteioptionen vorher gehört werden.

Verleumdungsprozesse der Leipziger Volkszeitung. Die Leipziger Strafkammer verurteilte Genossen Keimling wegen Verleumdung des Kriegsgesetzlich der ersten preussischen Gardedivision zu sechs Wochen Gefängnis. Keimling soll am 24. Januar in einem Bericht über den Prozeß Gobonou-Lynar dem Kriegesgericht bewußte Falschheiten vorgeworfen haben. Wegen Verleumdung des kaiserlichen Finanzministeriums wurde der Angeklagte ferner zu 75 Mark Geldstrafe oder 16 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung wurde in einer Sitzung erblitzt, in der die vom Finanzministerium beantragte Arbeitstrafe für die Fortführung, waltung als „schmutziger Schand“ bezeichnet worden war.

Eine Hausfuchung fand am Dienstag in der Redaktion des Braunschwainer „Volkstribüne“ und in der Privatwohnung des leitenden Redakteurs, Genossen Friedrich, statt. Es wurde natürlich vergeblich — wie in Breslau — nach dem Manuskript eines Artikel gesucht, der bereits am 19. September 1907, also vor mehr als einem halben Jahre, veröffentlicht wurde. Werm ein klein wenig mit den technischen Gegebenheiten des Zeitungsbetriebes vertraut ist, weiß, daß man solche Manuskripte ganz wo anders aufhebt.

An den Wahlsieg der Oesterreicher vor einem Jahre erinnert die neueste Nummer der „Wiener Arbeiterzeitung“ mit folgenden beherzigenswerten Worten:

„Der 14. Mai führt sich heute! Keiner, der den Tag mit seinem Fieber und dem Abend mit seinem ungeheuren, durchs ganze Land singenden Jubel durchgemacht, wird ihn nie vergessen. Ein Jahr nach jenem großen Sprung und wie gemächlich, im kleinen Trab, geht nun wieder das Weltgeschick! Mancher hatte im Rausch der 87. Stege geglaubt, nun beginne folgen eine andere Epoche. Aber niemals hat an einem bestimmten Tage, Schlag zwölf, eine neue Zeit begonnen (dabei lassen uns nur hornernte Geschichtslehrer lernen) und immer sind die großen Uebergänge fast dem mittlen Dinstandenden unmerklich gewesen. Der 14. Mai 1907 ist und bleibt ein historisches Datum in der Geschichte Oesterreichs, wenn auch nicht von da an gleich eine ganze Serie historischer Geschehnisse ansetzen konnte. Manche Siegesberaufungen nach dem 14. Mai glaubten, nun müsse jeder Tag ein gewaltiges Erdbeben mitten in der kapitalistischen Gesellschaft bedeuten und an jedem Tage müsse eine Faltung der Volksunterdrückung geschieht werden. Aber in Wirklichkeit sind die 14. Mai nicht alle Tage. Laßt uns im stillen und im kleinen, emsig und zäh, weiter schaffen, bis jeder Arbeiter selbst geworden, und die künftigen großen Tage werden nicht ausbleiben. Am 14. Mai 1907 haben wir alle unwillkürlich Vertrauen zur Weltgeschichte geteilt. Agitieren wir, organisieren wir, arbeiten wir unermüdet weiter und — wir werden noch etliche Wagnistage wie den 14. Mai 1907 erleben.“

Aus aller Welt.

Nach ein städtischer Bau dem Einsturz nahe. Das erst vor zwei Jahren erbaute städtische Elektrizitätswerk in Pilsen-berg bei Berlin droht einzustürzen. Schon vor längerer Zeit zeigten sich Risse im Mauerwerk. Es wurde von der Stadtverordneten-Versammlung eine Kommission gewählt, die unter Vorsitz von Fachleuten die Verhältnisse in dem Elektrizitätswerk untersuchen sollte. Das Ergebnis liegt jetzt vor. Danach haben sich die Risse im Mauerwerk vergrößert; zu den Langrissen sind auch horizontale getreten. Nach dem Gutachten der Kommission sind die Maschinenfundamente ohne Verachung der Lasten und aus unzureichendem Material hergestellt. Die Untersuchungskommission empfiehlt, so schnell wie möglich für ein Reserve-Elektrizitätswerk zu sorgen, damit in der Versorgung der Stadt mit elektrischer Kraft keine Unterbrechung eintritt. Die gegenwärtige Anlage, obgleich erst zwei Jahre alt, müsse außer Betrieb gesetzt werden. Der Magistrat hat, wie die „Berliner Morgenpost“ hört, die Absicht, jene Firmen verantwortlich für den Schaden zu machen, die den Bauplan für die Maschinen und die Fundamente lieferten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Baupolizei das Elektrizitätswerk verweist, bevor für Ersatz gesorgt ist.

Dammbruch an der Döberitzer Heerstraße. Am Mittwoch in der künftigen Nachmittagsstunde ereignete sich am Süßen-see, nahe Pichelsberge, beim Bau der Döberitzer Heerstraße ein Dammereinsturz. In einer Ausdehnung von über hundert Metern geriet dort auf der nördlichen Seite der Heerstraße der Damm ins Rutschen. Es fuhr gerade ein zwanzig Wagen zählender Zug, der mit Sand beladen war, über den Damm. Als er Halt machen wollte, gab das Erdreich nach, und im nächsten Augenblick stürzten mehrere Wagen des Zuges um. Das Zugpersonal erkannte die Gefahr sofort und rettete sich durch Abpringen. In kurzer Aufeinanderfolge fielen dann sämtliche Wagen, von denen jeder einzelne vier Kubikmeter hält, zur Seite. Auch die Lokomotive stürzte um und bohrte sich in die Erdmassen ein. Arbeiterkolonnen nahmen die Aufräumungsarbeiten sofort in Angriff. Der Heerstraßendamm ist über den künftigen Erdbeben schon bis zu gewaltiger Höhe aufgeschüttet, nachdem er einige Dutzendmal immer wieder eingesunken war. Der Einsturz der dumpfen Erdmasse, die das stielische Landschaftsbild der Gegend bei Pichelsberge völlig zerstört, beweist, daß der Damm nicht nur höflich, sondern auch gefährlich ist, und daß eine Brücke auch aus diesem Grunde besser als der Damm gewesen wäre. Bekanntlich ist der Bau der Heerstraße ein besonderer Wunsch des Kaisers.

Ein schwerer Baunfall. Aus Erfurt wird gemeldet: Donnerstag früh stürzten auf dem Neubau der Oberrealschule infolge Brechens eines Brettes sechs Arbeiter aus dem zweiten Stockwerk in die Tiefe. Drei von ihnen wurden schwer verletzt, die anderen drei erlitten leichtere Verletzungen.

Der Selbstmord an der Tafelrunde. Eine teagliche Szene spielte sich Mittwoch Nachmittag in Schönenberg bei einer Tischgesellschaft ab, an der auch der 57 Jahre alte Biegeleibhaber Fritz Hornemann aus Potsdam teilnahm. Während der fröhlichen Unterhaltung

Auch den Kandidaten zur preussischen Landtagswahl gelten die letzten Sätze.

Eine Konferenz sozialistischer Geistlicher ist in New York gegründet worden. Die Teilnehmer, etwa 20, versammeln sich einmal im Monat.

Arbeiterbewegung.

Schiedspruch abgelehnt! Die Fabrikantenvereinigung der Kofferindustrie Berlins und Vororte hat in ihrer Versammlung am Dienstag beschlossen, den Schiedspruch des Einlaussamtes abzulehnen. Damit hat sich die Situation im Verlaufe aufs neue verschärft. Die Arbeiter werden erst am kommenden Freitag in einer öffentlichen, vom Verband der Sattler einberufenen Versammlung definitiv zum Schiedspruch Stellung nehmen, den sie nach ihrem früheren Beschluß ablehnend annehmen werden. Diefallen ferner eventuell weitere Maßnahmen gegen das ablehnende Verhalten der Fabrikanten beschlossen werden.

Ein für die Scharfmacher unerwartetes Ende nahm die Waiussperre, die sich der Wibbelsberitzer Themedie in Staffort geleistet hatte. Die ausgebliebenen Tischer varierten den Sieg und stellten überreizt Forderungen. Es kam zu Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts, die damit endeten, daß die wöchentliche Arbeitszeit von 59 auf 56 Stunden verfürzt und die Akkordlöhne um durchschnittlich 5 Prozent erhöhmurden. Die Arbeit wurde gleich anderen Tagen wieder aufgenommen.

Erfolgreicher Streik. Der Streik bei dem Bau des Rangierbahnhofs in Magdeburg-Rothensee ist nach neuntägiger Dauer beigelegt worden. Die 250 Streikenden, die in ihrer großen Mehrzahl unorganisiert waren, hatten sich an die Gewerkschaftsleitungen gewandt und um Annahme von Verhandlungen gebeten. Das Ergebnis der Verhandlungen war eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2 bis 5 Pennige. Sämtliche Streikenden sollten bis Ende dieser Woche wieder eingestellt werden. Wie das nicht anders zu erwarten war, hat die Polizei, die u. a. auch die Organisationsvertreter hinderte, den Streikenden Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen zu machen, „zu wiederholten Malen Streikposten stiftet.“

Der Streik der Bergarbeiter bei dem Bau des neuen Wasserwerks in Magdeburg ist beendet. Die Firma, die den Bau ausführt, entsprach dem Verlangen der Streikenden, die im Diskretär vorgesehene Bestimmungen über Lohn- und Arbeitszeit innezuhalten.

Beilegte Differenzen der Maler in Süddeutschland. Nachdem die Verhandlungen wegen Beilegung der örtlichen Differenzen im Malergewerbe zu einer Einigung geführt haben, wird nächsten Montag die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Tapezierer-Streik in Frankfurt a. M. geht Montag zu Ende, da ein neuer Tarif vereinbart worden ist.

Schabenergespiß für Döbritz. Das Deutsche Oberlandesgericht in Hamburg hat am Donnerstag die Verurteilung gegen das Urteil des Hamburger Landgerichts vom 4. Februar verworfen, durch das auf Klage des Hafenbetriebsvereins dem Hafenarbeiterverband bei einer Geldstrafe von 1500 Mk. für jeden Fall des Zuwiderhandelns unterlaßt wird, dem Zugang fremder Hafenarbeiter nach Hamburg Hindernisse zu bereiten.

Verachtete christliche Interessen. Der christliche Arbeitersekretär Peter Geier in Augsburg hat in einer öffentlichen Versammlung behauptet, der „sozialdemokratische“ Beamtete des Textilarbeiterverbandes Völgemann habe sich von Unternehmern abschwächen lassen. Völgemann erhob Klage. Die Gerichtshandlung erbrachte den Beweis, daß der Sekretär der Christen e: und geschwindelt hat. Der Geier wurde zu einer größeren Geldstrafe verurteilt. Er erhob Berufung. Die zweite Instanz sprach Christenmann frei, aber nicht deswegen, weil er unschuldig sei, sondern man billigte ihn den Schutz des § 193 Wahrung berechtigter Interessen zu. Unter Verweisung auf dieses sehr wichtigen Urteils schreibt nun der brave Christenmann in christlichen Blättern in die Welt hinaus, daß der „sozialdemokratische Gewerkschaftsbeamte

die rechte Schläfe. Zwei anwesende Ärzte bemühten sich sofort um den Schwerverletzten; aber jede Hilfe kam zu spät. Im Krankenhause starb Hornemann. Große Geschäftsverluste waren der Beweggrund zur Tat.

Verhaftung eines Kinderfreundes. Vor der Dortmunder Strafkammer sollte seit längerer Zeit der Bauunternehmer Heinrich Rademacher wegen schwerer Verletzungen eines Kindes gegenüber verantworten. Da der Angeklagte immer wieder neue Beweisanträge stellte, offenbar um die Sache in die Länge zu ziehen und seine Frau ihn beschuldigte, bei Sterben einen Raubmord begangen zu haben, beschloß das Gericht seine Verhaftung.

Zu den Schmelzöfen gestürzt. In der Langföhen Eisenwerke in Manahesim verunlückte Mittwochnachmittag der Arbeiter Josef Lauer auf entlegliche Weise. Er fiel infolge eines Schwindelanfalles in den Schmelzöfen; zwar gelang es, ihn noch lebend herauszuschaffen, doch erlag er seinen Verletzungen im Krankenhause.

Niesenhafte Unterschleife. Die Revision der Bücher der Allgemeine Nationalbank in Wittenburg hat ergeben, daß sich der frühere Kassierer des Instituts, William Montgomery, Unterschlagungen hat zuschulden kommen lassen; die sich nach den bisherigen Feststellungen auf 1½ Millionen Dollar belaufen, höherwertig aber einen noch höheren Betrag erreichen. Ursprünglich hatte man nur Unterschleife in Höhe von etwa einer halben Million angenommen. Montgomery, der gegen Leistung einer Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden war, ist wieder in Haft genommen worden, da seine Bürgen sturten, der Verbrecher werde sich durch die Flucht oder durch Selbstmord seiner Verhaftung entziehen. Montgomery hat ein wirtres Durcheinander von Unterschlagungen und falschen Bilanzierungen eingeleitet; den genauen Betrag seiner Veruntreuungen vermag er infolgedessen selbst nicht anzugeben. Die Bank hat sich trotz der riesigen Unterschleife nicht genunaten ziehen, ihre Schalterräume zu schließen.

Das verlorene Lied. Vor der Strafkammer am Berliner Landgericht II hatten sich Donnerstag der Schriftsteller und literarische Leiter des Verlags „Vita“, Kurt Müntzer, der Jahaber des Verlags „Harmonie“, Rabalohn, der Zeichner Liebig und der Drucker Juschick wegen Vergebens gegen den § 184 a verantwortwortet. Es handelt sich um ein von Kurt Müntzer verfasstes Buch „Das verlorene Lied“, das von der Anklaagebehörde für unächtigt gehalten wird, das von der Anklaagebehörde für unächtigt gehalten wird, das von der Anklaagebehörde für unächtigt gehalten wird, das von der Anklaagebehörde für unächtigt gehalten wird.

Um eine Bioge. Aus Treuen t. B. a. t. wird gemeldet: Als zwischen Treuen und der Haltestelle Thosbell ein Personenzug sich dem an der Bahn liegenden kleinen Hause des Arbeiters Schwarzbach näherte, befand sich dessen Bioge auf dem Bahndamm. Um sie herunterzuzeigen, eilte die in den vierziger Jahren stehende Frau heran und verachtete das Tier zu verlassen. Hierbei wurde die Frau von der Lokomotive erfasst, niedergeworfen und überfahren. Der Zur hielt sofort an. Nur mit Mühe konnte man die verstückelte

Blutgemann mit seiner Klage abgefahren“ sei, womit der Einbruch erwidert werden soll, als habe der Christenmann für seinen Schwandel den Wahrheitsbeweis erbracht.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. Mai.

Geschichtskalender.

16. Mai.

- 1788 Friedrich Aldert.
- 1846 Auhbung der Kornblle in England.
- 1856 Der Breslauer Chirurg Johann v. Mikalick-Radeki in Czernowiz.

Mit der Frage des Begräbniswesens

beschäftigte sich die letzte Sitzung der Breslauer Preksynode. Es gelangte ein Antrag des Pastor Müller zur Annahme, dahingehend, daß die Preksynode eine Aenderung im Begräbniswesen für nötig hält, daß diese aber nur durch Aenderung der Gebührenordnung bei Beerdigungen zu ermöglchen sei. Die Beerdigungen von der Leichenhalle auf dem Friedhof würden sich fortan billiger gestalten als bisher, dagegen die vom Trauerhause teurer. Mit diesem Beschluß hat sich jetzt der Parochial-Verband zu beschäftigen.

In der Debatte über diesen Antrag wurden verschiedene Momente gestreift. Zunächst wurde einer gänzlichen Beseitigung der Leichenzüge aus dem Straßenleben das Wort geredet. Dann wurde von verschiedenen Rednern verlangt, daß die Frage des Begräbniswesens gesetzlich geregelt werden müsse; es sei nicht vorteilhaft, sich mit Einzelverordnungen zu begnügen. Einige der Herren Pastoren gaben auch ihrer Meinung über den Wert des geistlichen Trostes bei Leichenbegängnissen Ausdruck. Sie waren so ehrlich, einzugestehen, daß ihre Begleitung auf der langsamen Trauerfahrt zum Friedhof oftmals peinlich empfunden werde, und daß die nahen Angehörigen des Toten meist mit zu ernstern Gedanken beschäftigt seien, um dem frommen Sermon des Pastors folgen zu können. Natürlich stehen derartige offene Eingeständnisse auf lebhaften Widerspruch, und es ist kaum zu erwarten, daß die Einflichtigen unter den Geistlichen mit ihrer Ansicht durchdringen werden. Die Vereinfachung und Verbütigung, womöglich die Zentralisierung des Begräbniswesens, ist innerhalb des Großstadtgebietes eine unabwehrbare Forderung, sie wird seit langem von der Sozialdemokratie in unterschiedener Weise propagiert. Auch die Frage der sofortigen Ueberführung der Leichen in eine Halle wird in den meisten Großstädten in recht löstiger Weise behandelt. Das Aufsahren von Leichen in Arbeiter-Wohnungen zum Beispiel bringt stets, besonders aber im Sommer, große gesundheitliche Gefahren mit sich. Hier verleiht die Pleidat gar zu leicht zur Mühsüchtlosigkeit gegen die Ueberlebenden. Auch diese Frage gehört mit zur Gesamtregelung des Begräbniswesens. Sie kann am wirksamsten erledigt werden durch die Einführung vernünftiger gesetzlicher Bestimmungen.

* Die „Schlesische Zeitung“ gegen die Steinbildhauer. Seit dem 1. Mai streifen in Breslau die Steinbildhauer, weil die Arbeitgeber sich weigern, für Breslau

Springflut an der Mündung des Langfließens einen großen Teil der Hafenstadt an Land geworfen. Behntausend Obie-nelen seien unarmkommen. — Ob es sich um ein neues Ereignis oder um jene Wassers- und Fenernot handelt, die mir bereits länglich schilderten, ist aus dieser Meldung nicht klar ersichtlich. Ein Fracht-dampfer von Gantau nach Seattile im Staate Washington konnte schon 5 bis 6 Wochen Fahrt gebrauchen.

Ein Wichelestrum hat in Louisiana den Ort William fast ganz zerstört, wobei drei Menschen umsamen. Auch Vlcity (Kentuck) und Bollinger (Missouri) wurden schwer geschädigt. In Vollmar wurden ebenfalls drei Personen getötet.

Das alte Lied. Wegen seiner bitteren Notlage ver-lachte der Schneidergeselle Pittlinger in Wien sich und seine drei Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren zu erschlagen. Alle vier sind tödlich verunzelt.

Lebendig verbrannt. Ein schweres Brandunglück hat sich in der Nacht zum Donnerstag in der Elisabethstraße 14 in Berlin angetragen. Aus der im Dachgeschoss gelegenen Wohnung des verheirateten Ehepaars Schmidt sahern Nachbarn gegen Mitternacht Rauch dringen. Als die Feuerwache die Wohnung öffnete, fand sie die 60jährige Frau Schmidt tot in der Küche. Der Körper war über und über mit Brandwunden bedekt. Es scheint, daß die umgefallene Petroleumlampe die Kleider der Frau in Brand gesteckt hat. Das Feuer, das die Möbel und den Fußboden ergriffen hatte, konnte bald gelöscht werden.

Gefährlich eines Mörder-Parres. Ein Telegramm aus Leipzig meldet: Die verhaftete Wirtshauskellnerin Minna Döell erstand, den Buchhändler Sieglert gemeinschaftlich mit dem verhafteten Buchdrucker Schmidt vergiftet zu haben.

Banditenkreiche. In Sulzbach an der Bergstraße wurde, wie die Frankfurter „Volkswacht“ berichtet, der 68jährige Waldwüter Sigert von zwei unbekanntem Durschen überfallen, seiner geringen Bauschaft und seiner Kleider beraubt und sodann an einen Baum gefesselt. Erst nach drei Stunden gelang es dem alten Mann sich freizumachen. Die beiden Täter sind noch nicht festgenommen.

Kleine Chronik. Der in Burg bei Magdeburg bedienstete Knacht Richter aus Ronitz, der sich durch seine Aeusserungen über die noch nicht aufgeklärte Morbaffre des Gynastalken Winter in Ronitz verdächtig gemacht hat, wurde auf dem Amtsgericht vor-nommen. Ebenso fanden bereits einige Augenzeugenvernehmungen statt. — Auf Reche Brandstraße in Langendrees ereignete sich ein schwerer Unfall durch eine Explosion auf Schicht 3. Ein Arbeiter erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. — Ein schweres Unglück, das ein Menschenleben forderte, hat sich Mittwoch in Gagnig bei Rheindorf ereignet. Auf einem Neubau sollte der Dachstuhl aufgeführt werden. Auf unangelegte Weise strüte ein Balken ab, wobei drei Personen verunzelt wurden. Der achtheilige Sohn des Zimmermeisters Merbach war sofort tot, während die beiden anderen bewußlos liegen blieben. — In Oberbof bei

einen Tarif anzuerkennen. Ihre hauptsächlichsten Forderungen lauten:

Die Arbeitszeit beträgt sieben Stunden täglich. Als Mindestlohn darf nicht ausbezahlt werden. Das Minimumlohn beträgt 6,50 Mark pro Tag, auf Bau 7 Mark. Die Volontäre, die aus anderen Branchen übergeben, erhalten für die ersten drei Wochen 4,50 Mark täglichen Mindestlohn. Nach Ablauf von dreizehn Wochen tritt für selbige der Minimumlohn in Kraft. Bei Arbeiten außerhalb bis sieben Kilometer Entfernung vom Ort sind pro Tag 1 Mark, bei weiteren Entfernungen 2 Mark täglich einschließlicher des Sonntags als Auszahlung zu zahlen. Die Eisenbahnfahrt wird 8. Klasse vergütet und ist die Fahrzeit als Arbeitszeit anzuzählen.

Nun behauptete die „Schlesische Zeitung“, daß in Breslau bereits seit 1904 ein Tarif bestände, der noch bis Juli Gültigkeit hätte, sodaß also die Streikenden verträglich geworden seien. Söhnlich fügt das Blatt hinzu, daß dieser Tarif den „Kassischen Satz“ enthalte: „Während der Arbeitszeit ist jeder Bildhauer verpflichtet, zu arbeiten“, und bemerkt aufgeregt: „So etwas muß heutzutage auch erst vertraglich ausgemacht werden!“

Als die Streikenden der Schlesischen Zeitung nun mitteilten, daß tatsächlich kein Tarif für Breslau bestehe, erklärt das Blatt, es hätte den Tarifvertrag einer Firma in Händen. Danach hätten also die Streikenden gelogen? Nein. Denn Abmachungen mit einer einzigen Firma sind bekanntlich nicht das, was man als „Tarif“ ansprechen kann. Ein Tarif, wie ihn viele Gewerkschaften Breslaus abgeschlossen haben und wie ihn jetzt auch die Stetbildhauer streben, stellt vertragliche Abmachungen genereller Art dar, die von Organisation zu Organisation abgeschlossen werden. Und wenn sich die Schlesische Zeitung darüber aufregt, daß die Bildhauer ihre sogenannten „Bubenrechte“ aufrecht erhalten wollen, so beweist sie damit nur, daß sie nicht einmal weiß, daß diese „Bubenrechte“ seit über 50 Jahren bestehen und mehr wie Gewohnheitsrecht geworden sind. Die aber läßt sich niemand gern rauben.

Den originellsten Reizfall jedoch erlebt das Blatt mit dem obigen „Kassischen Satz“, wonach die Arbeiter verpflichtet sind, auch zu arbeiten. Diesen Satz hat nämlich der Unternehmer, Herr Kiesel vom Kräuterweg eigenhändig, ohne die Arbeiter zu fragen, in den Vertrag hineingeschrieben!

Abhängige oder unabhängige Kandidaten. Zur Empfehlung der freisinnig-nationalliberalen Kompromißkandidaten in Teltow-Benslow macht die „Freisinnige Zeitung“ in ihrer letzten Nummer folgende Bemerkungen:

Die Volkspartei hat um so weniger Grund, an den beiden Kandidaten Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Piepmann und Oberstaatsanwalt a. D. Dr. Epenhals etwas zu ändern, als beide Herren aus dem Staatsdienst ausgeschiedene Beamte und völlig unabhängige Männer sind, bei denen die Beamteninteressen so gut aufgehoben sind, wie nur irgend möglich.

Die Empfehlung für Teltow bedeutet eine Verurteilung für die Breslauer liberalen Kandidaten, denn sie sind alle drei nicht aus dem Staatsdienst ausgeschieden und nicht unabhängig. Wir haben auf diesen bedenklichen Umstand schon immer hingewiesen und sind von der Unterstützung unserer Ansicht durch die „Freisinnige Zeitung“ angenehm berührt.

Zentrumsgrundsätze. In Sagan-Sprotkau tritt das Zentrum für die von den Konservativen und Freikonservativen aufgestellten bisherigen Abgeordneten Delegationen (Konf.) und Amtsrat Reinecke (fr.) ein. In Breslau-Land und Oberschlesien wird zur Abwechslung gegen Konservative gestimmt, in Breslau-Stadt wieder dafür. Das Geschäft bringt es halt so mit sich.

Das alte preussische Vereinsgesetz, das heute zu Grabe getragen wird, sollte noch einmal herhalten, um den Genossen Neulitz und Weiß den Prozeß zu machen. Es wurde ihnen vorgeworfen, im Februar d. J. zu Kleinsandau eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Breslau-Land abgehalten zu haben, die nicht polizeilich angemeldet war. Die Ermittlungen überzeugten aber den Amtsanwalt davon, daß die frommen Wünsche derjenigen, welche die Anzeige erstattet hatten, nicht in Erfüllung gehen können und teilt deshalb mit, daß er das Verfahren eingestellt habe. Es war wohl in jedem Falle das Beste, was getan werden konnte.

Herr Major und Landtagsabgeordneter Stroffer verbreitet auch über christliche Pastoren Unwahrheiten, nicht nur über die Sozialdemokratie. Im Schlesien wird das in folgender Form mitgeteilt:

Gegenüber der Meinung des konservativen Abgeordneten Stroffer im Landtage, daß der Theologieprofessor Reismann in einer öffentlichen Versammlung zur Wahl eines Sozialdemokraten aufgefordert habe, erklärt die „Chronik der christlichen Welt“, daß Reismann niemals in einer Versammlung zur Wahl eines Sozialdemokraten aufgefordert habe; überhaupt habe er sich bei jeder Gelegenheit gegen die Sozialdemokratie geäußert, allerdings in verständlichem und sozialem Sinne.

In verständlichem und sozialem Sinne über die Sozialdemokratie zu sprechen, das kann Herr Stroffer natürlich nicht leiden. Da aber die „Schles. Ztg.“ ihren der Unwahrscheinlichkeit überführten Abgeordneten zwischen den Stängenspargel und die Börserberichter versteckt, wollen wir ihn der Wählerchaft etwas auffälliger zeigen.

Kapitalistische Ordnung. Den Handwerkern und Arbeitern, welche in der Hofmannschen Waggonfabrik hier, Polteistraße, tätig sind, wurde, wie die Blätter melden eine unverhoffte Freude zuteil, indem jeder von ihnen ein Geldgeschenk in Höhe von 30-40 Mk. von dem Ueberfluß der Dividende erhielt. Nicht mitgeteilt wird in dieser Rücksicht, daß die Fabrik diesmal einen ganz besonders hohen Reingewinn erzielte und ihren Aktionären eine Dividende von nicht weniger denn 35 Prozent in den Schoß werfen konnte. Immerhin ist das Verfahren, von dem Ueberfluß wenigstens einen kleinen Teil den Erzeugern zurückzugeben, sympathischer, wie das mancher anderer Kapitalisten, die an ihre Arbeiter überhaupt nicht denken. Die Arbeiter aber werden aus der freiwilligen Kleinen Gabe erkennen, daß die Firma sehr wohl in der Lage ist...

Ein Volks-Kabarett-Abend und zwar der erste seiner Art in Breslau, wird Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, vom Gewerkschafts-Partei in der Gewerkschaftshaus veranstaltet. Eine ganze Reihe von Kabarettisten aus Berlin und Wien werden ausgewählte Dichtungen des Lieberbrechts und des Weills sungen und sprechen. Da unter Arbeiterpublikum niemals Gelegenheit hat, die köstlichen Kabarettvorstellungen zu besuchen, einmal, weil sie erst nachts um 10 oder 11 Uhr beginnen und zum andern, weil die Eintrittspreise meist zu hoch sind, so wird diese Gelegenheit für billiges Geld (80 Pf.) eine originelle Kunst zu genießen, jedenfalls vielen Arbeitern willkommen sein. Das Programm weist neben der Propaganda, der Spargels, dem Vetterprinzessen, einem Calwall, einem Mat-schulische“ u. d. auch ernste und literarisch und musikalisch wertvolle Vorträge auf (Prolog aus „Bojazzo“ u.), sodaß wohl alle auf ihre Rechnung kommen werden.

Programme à 80 Pf. sind im Sekretariat, in der „Vollswacht“ und in den Bureaus der Gewerkschaften zu haben.

Die Vorden in Breslau. Da in den letzten Wochen in Breslau mehrere Fälle von Erkrankung an echten Vorden vorgekommen sind, so sei darauf hingewiesen, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen jeder solche Fall, auch wenn nur ein Verdacht dieser Krankheit vorliegt, dem zuständigen Polizeikommissariat sofort angezeigt werden muß. Als Schutzmittel gegen die Erkrankungen an Vorden gilt die Schutzpockenimpfung, die also jedermann bringend empfohlen werden muß, der in Berührung mit Vordenkranken oder an der Krankheit Verdächtigen kommt.

Sonntagsruhe im Handeltgewerbe. Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen in Breslau halten vom 17. Mai an bis Ende August an allen Sonn- und Feiertagen ihre Geschäftstüren vollständig geschlossen. Sie haben sich schon seit Jahren getreu und beweisen damit, daß der Antrag Schütz zum Statut über die Sonntagsruhe sehr wohl durchführbar ist, wenn der gute Wille nicht fehlt.

Die Erholungsstätten des Vereins zur Fürsorge für unbemittelte Jungens. In Dsmig und Carlomag. Breslau nehmen am Montag, den 18. Mai ihren Betrieb wieder auf. Über alle Einzelheiten wird Auskunft in der Vereins-Geschäftsstelle, Ring, Stadthaus (Magistrats-Bureau I) erteilt (8-9 Uhr werktäglich), wo auch Anmeldungen von Pflanzlingen erfolgen können.

Unentgeltliche Pockenimpfung in Breslau. Am Sonntag, den 17. Mai, findet auf Veranlassung des Magistrats in Breslau im Schulgebäude Nikolaistraße 68, Vormittags 11-12 Uhr, der nächste Termin zur unentgeltlichen öffentlichen Impfung für Erwachsene und Kinder statt, von dem nur die in diesem Jahre überhaupt impflichen Kinder ausgeschlossen sind.

Unglücksfälle. In das Krankenhaus der barmherzigen Brüder einaculiert wurden schwer verletzt: ein Arbeiter aus Niederschlesien, der unter einem zusammenfallenden Stößel Biegel begraben wurde; ein hiesiger Arbeiter, der von einem andern im Streit mit einer Küchenkelle auf den Kopf geschlagen worden war; ein Lehrling aus Markt Mohrau, dem durch eine Kreisäge Beize- und Mittelfinger der rechten Hand abgeschnitten wurden; ein hiesiger Arbeiter, dem eine Eisenbahnachse auf den linken Unterarm gefallen war und diesen gebrochen hatte.

Der Ballon „Schlesien“ des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt ist, einem Telegramm zufolge, gestern um 11:35 Uhr bei Pilsen an der russischen Grenze glücklich gelandet.

Unangelegter Selbstmord. Eine junge Dame, die bei einem Kunstmaler auf der Sadowastraße Unterricht nahm, hat sich am 12. d. M. in seiner Wohnung mit einem Revolver durch den Kopf geschossen. Ihr Lehrer holte sofort einen Arzt herbei, und auf dessen Anordnung wurde die Schwerverletzte in das Krankenhaus gebracht, wo sie, obwohl die von der linken Seite eingedrungenen Kugel nur den Vorderköpfe durchdringt und das Gehirn fast garnicht verletzt hatte, doch im Laufe der folgenden Nacht verstarb. Ueber die Motive der Tat soll erst Aufklärung geschaffen werden. Das Ergebnis der am Donnerstag vorgenommene Section ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Unfall mit tödlichem Ausgange. Ein Schneiderrad von der Reinen Adalbertstraße wurde am 13. d. M., als er den Hofraum der Reineckestraße überschreiten wollte, von einem Motorwagen der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft umgeworfen und blieb mit blutendem Gesicht betäubungslahm liegen. Im Altkrankenhaus-Spital, wohin der Verletzte gebracht wurde, starb man einen Schicksalsschlag, aus dessen Folgen der Verunglückte auch bald starb. Die Schuld soll, nach Befundung von Augenzeugen, den Verkehrenden selbst treffen, der trotz Klingelns noch kurz vor dem Vorbeifahren des Wagens den Straßenraum überschreiten wollte.

Vermißt wird das Dienstmädchen Martha Förster von der Friedrichstraße seit dem 10. d. Mts., der Schiffsjunge Paul Nagel von einem hier liegenden Rahne seit dem 12. d. Mts., das Dienstmädchen Bertha Seifert von der Hankestraße seit dem 5. d. Mts.

Körperverletzung. Ein Straflager von der Sonnenstraße hat einer Reklamationsfrau ohne jede Ursache ein Verbalgesuch ins Gesicht geworfen und ihr das linke Auge gefährlich verletzt.

Mißhandlung. Am 11. d. Mts. ist ein junger Bursche in die Wohnung einer ledigen Frauenzöcherin gedrungen und hatte ihr unzüchtige Anträge gemacht, von ihr zurückgewiesen, verlegte er ihr Füßtritt in den Unterleib und beschädigte sie schwer.

Sittlichkeitsvergehen. Ein Schmied hat seit einem Jahre an den schulpflichtigen Töchtern seines Gesellen unzüchtige Handlungen begangen, es ist deswegen gegen ihn Strafanzeige erstattet worden.

Ausgefundene weibliche Leiche. Am Sonntag Abend ist oberhalb der Färchenbrücke in Scheitig eine weibliche Leiche gefunden worden, in der Angehörige die Frau eines Schneiderradlers von der Kurze Gasse wiedererkannt, die am 22. Februar in einem Anfall aus Schwermut den Tod in der Ober gesucht hatte.

Ausstellung Breslau 1908.

Wir haben in Nummer 108 der „Vollswacht“ eine allgemeine Betrachtung über diese vom Vorberde deutscher Arbeitervereine in unserer Stadt arrangierte Ausstellung gegeben. Es handelt sich, wie schon angedeutet, um eine Ausstellung für Wohnungsangelegenheiten, Hauswirtschaft und Volksernährung. Soweit die beiden letzteren Gruppen in Frage kommen, wird dem Besucher viel Neues gezeigt, Gegenstände, die das Entzünden jeder Hausfrau hervorgerufen, die aber für Arbeiterfamilien zu kostspielig sind. Die Gruppe Wohnungsangelegenheiten ist hoffentlich dem Publikum unbekannt. Wir haben eine Reihe Vorschläge für Villenkolonien, Ein- oder Zweifamilienhäuser, Statuten und Geschäftsbilanzen von Baugenossenschaften. Auch von einigen Arbeitervereinen und häuslichen Besitztümern sind Pläne und Grundrissen ausgestellt. Die ganze Aufmachung dieses Teiles der Ausstellung läßt jedoch kein lazes Bild gewinnen, wie weit die Beschreibungen gerade auf diesem Gebiete gehen. Das ist um so bedauerlicher, weil gerade im Prospekt angekündigt wird, daß ein Gesamtplan der sozialen Wohnungswirtschaft gegeben werden solle. Will man ein solches Gesamtbild geben, dann darf man nicht unterlassen, Gegenüberstellungen zu machen, die zeigen, wie die große Masse der zur Miete wohnenden Bevölkerung wirtschaftlich moßlos und wie sie wohnen könnte, bezw. wohnen sollte. (Das Besprechen des Ausstellungsleiters, diesen Teil der Ausstellung durch eine ländliche Person erläutern zu lassen, ist leider nicht erfüllt worden. Ein Unternehmern in diesem Sinne erfordert allerdings einen größeren Rahmen, größere Mittel und würde, nebenbei bemerkt, gar zu sehr die Begehrtheit und die gute Laune des sozialistischen Publikums fördern; und auf dieses Publikum ist schließlich auch eine Ausstellung der Arbeitervereine anzulegen. Das halbwegs wertvolle dieser Abteilung ist eine kleine Sammlung von Plänen, die leider nicht erfüllt werden. Ein Unternehmern in diesem Sinne erfordert allerdings einen größeren Rahmen, größere Mittel und würde, nebenbei bemerkt, gar zu sehr die Begehrtheit und die gute Laune des sozialistischen Publikums fördern; und auf dieses Publikum ist schließlich auch eine Ausstellung der Arbeitervereine anzulegen. Das halbwegs wertvolle dieser Abteilung ist eine kleine Sammlung von Plänen, die leider nicht erfüllt werden.)

dann Anspruch auf Grundsätzlichkeit machen, wenn sie auch die Arbeitervereine sozialistischer Schriftsteller umfaßt; und daß die Sozialdemokratie auf diesem Gebiete bereits Tätigkeitsgebiete gefunden hat, dürfte nicht ganz unbekannt sein.

Es ist allerdings klar der Schlüssel für die Lösung nicht nur dieser Ausstellung, sondern aller bürgerlichen Unternehmungen in der Richtung der Wohnungsreform. Das größte soziale Uebel der Wohnungsnot, mit all seinen, den Geist wie den Körper ruinierenden Begleiterscheinungen wie nicht besetzt durch die Gründung von Bau- und Spar-Vereinen, durch den Bau von kleinen Beamten-Wohnungen oder gar durch die von den Industriellen auf ihren Etablissements eingerichteten Werkwohnungen, sondern gründlich allein dadurch, daß die heutige Bodenpolitik der Städte von Grund auf umgestaltet, der Verfallspekulation ein für allemal das Handwerk gelegt wird. In diesem Sinne wirkt die Sozialdemokratie, sie allein ist es, die den „steuren“ Boden des Vaterlandes wieder der gesamten Nation zugänglich machen will. Damit erregt sie natürlich mitteilbares Mitleid bei den einflussreichen, und belächelt werden bei den weiter vorkommenden Gegnern, und gerade darum werden auf heraklischen bürgerlichen Ausschüssen die Bestrebungen der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Wohnungsfrage übergingen.

So auch in Breslau. Man hat beim Besichtigen der Ausstellung das Gefühl, als läge es den Verantwortlichen lediglich daran, zu zeigen, wie sich der mittlere Beamte, der behäbige Handwerkermeister und der kleine Rentner für den Rest seiner Tage ein behagliches Aussehen einrichten kann. Dieses Bestreben ist durchaus nicht tadelswert; aber wenn es sich nur darum handelt, dann fehlt dem Ganzen der Ernst, mit dem die Wohnungsfrage für die ungeheure Masse der Arbeiterchaft behandelt sein will. Diese steht den Bestrebungen der bürgerlichen Wohnungsreformer keineswegs feindlich gegenüber, aber sie wehrt zu gut, daß so lange der Grund und Boden Privatbesitz ist und deshalb damit weiter getrieben werden kann, für das gesamte Proletariat es ausgeschlossen ist, an den dumpfen Mietskasernen der Städte hinaus in die luftigen, blumengeschmückten Einfamilienhäuser des lachenden freien Landes zu kommen. — Und doch bieten auch wertvolle Möglichkeiten für die Arbeiter ein überaus reichliches Moment: Sie zeigen mit aufregender Begehrtheit, wie viel der Arbeiter heute in seinem Heim lassen muß. Was da an praktischen Gebrauchsgegenständen, an geschmackvollen, ja künstlerischen Ausstattungsgegenständen auch für kleine Wohnungen geboten wird, muß den Wohl und das Begehren eines jeden denkenden Arbeiters ausschälen. Wenn er mit offenen Augen vorbeigeht mit dem Geschehen und mit seinen unfreundlichen Männen dahinter anstellt, dann wird er erkennen, was ihm abgeht, und was er sich und den Seinen erkaufen muß.

Aus Schlesien und Posen.

Wiegitz, 15. Mai. 50 Wäden erschlagen und sieben tote vert. Der „Schlesischen Zeitung“ wird geschrieben: Die Götische, die Mittwoch Nachmittag herunterbrannten, errichteten die Größe von Taubenstern. Zahllose Fensterstücken an Häusern und die Glasbedeckungen der Frischbeete und Warmhäuser in den Gärten gingen in Sweden. In den Promenaden lagen massenhaft herabgeschlagene Zweige. Ein Knabe, der vom Felde heimkam, war von Eisenstücken verletzt worden, daß ihm das Blut über das Gesicht lief. Ein ungemein betrübendes Bild bot die zu dem Dominium Nieder-Kunth gegebene Wäbentinsel auf dem See. Der Hagel, welcher hier die Größe von Wäbenstern erreicht hatte und in den Straßenräumen am Dorfe fußhoch lag, hat über 50 Wäden erschlagen. Die Tiere lagen tot auf der Insel. Mitbedeutend dieselbe Zahl meist gedrochene oder lahm geschlagene Ferkel, teilweise auch Verletzungen an den Füßen auf. Ein Teil der Wäden hatte zurzeit des Umweltes die Insel verlassen und trieb sich auf den Feldern in der Umgegend umher. Die offenen Kester bezw. ihr Steinhalt wurde selbstverständlich vernichtet. Das Wetter war, wie Bewohner des Dorfes erzählen, direkt vor dem See stehen geblieben, hatte sich dann geteilt, und die Insel verwirklicht, seinen Weg weiter genommen über Kreisbög, Seltersdorf, Jöhstendorf um. Das Kunthiger Schloß und die Stallgebäude haben zahllose Fensterstücken eingestürzt. Vorläufig ist der Jährchen noch nicht zu übersehen. Total verwickelt sind die Roggenfelder. Der Welter des Dominiums Nieder-Kunth, umwohnlicher Judent hat seit 24 Jahren keinen Hagelschlag zu verzeichnen gehabt. Der Hagelschlag dürfte kaum fünf Minuten gedauert haben, um dieses Unheil anzurichten. Auch Grob-Abwick und Wackisch hat unter dem Hagel sehr zu leiden gehabt. Die Häuser zeigen an der Nordseite kaum ein ganzes Fenster. Am Bahnhofsgebäude in Wackisch, das in seiner Front gegen 30 Fenster, waren 26 zertrümmert. Auch der Schnellzug nach Breslau, welcher um die Zeit des Welters Wackisch passierte, zeigte an der vom Hagel getroffenen Seite kaum ein ganzes Fenster. Ein Landmann erhielt eine derartige Verletzung an der Hand, daß er ärztliche Hilfe aussuchen mußte. Auch in Wiegitz, Kreis Breslau, fielen Hagelkörner bis zur Größe von Taubenstern und der Boden war auf einige Zeit mit einer dicken weißen Eisküste bedeckt. Da der Hagel mit großer Gewalt niederzuschlug, fielen der Schoben auf Feldern und in Gärten auch dort groß. Die Frischbeete der zahlreichen Gärtner und Stellenweiser sind vollständig zerstört. Ebenso haben Baumblüte, Gemüse- und Getreidefelder sehr gelitten und der Rasen dürfte vollständig vernichtet sein.

Wentzen, 15. Mai. Wenensfleischwaren diebstahl, die im Ratowiger Schlachthofe vorgekommen sind, hatten sich vor der hiesigen Strafammer die Gezellen Woska, Schwitaler, Schmitz, Hoffmann und Ohmann zu verantworten. Ohmann erhielt 1 Jahr 4 Monate Ruchthans, Hoffmann 6 Monate Gefängnis. Die übrigen drei Angeklagten wurden freigesprochen, weil nur verletzter Mundraub angenommen wurde.

Ratowitz, 14. Mai. Eine feine Submissions-Bilbe ergab die Aufschreibung der hiesigen Eisenbahndirektion für die Erdarbeiten des Bahnhofs Chorzow bei Königshütte O.-S. Es sind an die Offerten ein von Lepka-Waldenburg mit 22 610, Nordmann-Pöschke mit 16 270, Wajlowsky-Ratowitz mit 15 988, Heberall-Ruda mit 15 700, Kehler-Deutzen O.-S. 14 386, Danth-Deutzen O.-S. 14 340, Feidberg-Ratowitz O.-S. 13 592, Hartmann-Königshütte 13 389, Feidberg-Ratowitz 11 998, A. G. u. Co.-Ratowitz O.-S. 9004 und Pionier-Weiwitz 6053 Mk. Die niedrigste Offerte verlangt also nur etwa 27 Prozent des höchsten Angebots.

Posen, 13. Mai. Eine akademische Anstalts-Lunastatmission hat ein Superintenden Harhausen in Drosow begründet. In einem Anlauf in der halaktischen Presse wird die Notwendigkeit dieses Monstrums damit bearbeitet, daß die Zahl der auf Hoch- und Fachschulen ausgebildeten Deutschen in der Doman im mer mehr zurückgehe und daß demgegenüber die polnische Intelligenz immer mehr an Boden gewinnt. Die akademische Aufstellungskommission soll nun zum Zwecke haben, jungen Leuten, die dauernd in der Doman zu verbleiben hätten, Stipendien zum Besuche von Hoch- und Fachschulen zu verschaffen. Dazu gebhe aber Geld, und deshalb schließt der Anlauf mit der Bitte an alle nationalgesinnten Deutschen, zu diesem schönen Zwecke möglichst viel Geld einzuladen.

Wir wünschen, der Herr Superintendent wird keinen besonders großen Erfolg mit seinem neuesten Unternehmen haben. Unsere ost-märkischen Patrioten haben das Dentistikur ja gana gern, wenn dieses etwas einbringt, wenn sie aber dafür noch abendern etwas hergeben sollen, — nein, so haben sie sich die Sache nicht gedacht. Dufurum ist ja ganz schön, aber dieses Abentürrt man doch besser den „dummen Polacken“ oder den Sozialdemokraten.

Wiesleben, 13. Mai. Ein akademischer Kandidat. Die

starrgebunden, deren Zweck die Verteilung der Kandidaturen von Dierckow und von Terno gewesen sei.

—r. Gesehiden. Der von der Stadt Polen erworben große Park von Solacz ist am vergangenen Sonntag geöffnet und dem Publikum zugänglich gemacht worden. Man sollte nun meinen, daß ein jeder bestrebt sein müßte, den Park möglichst zu schauen und seine Schönheit zu erhalten; wie zweifeln auch gar nicht daran, daß die Arbeiter sich in dieser Beziehung nichts auszubedenken lassen. Wie aber betragen sich unsere sogenannten „Gesehiden“ hier und an anderen öffentlichen Erholungsstätten? Die Antwort darauf gibt ein Notizblatt eines Einlenkers im „Pol. Tageblatt“, dem Dr. an der sogenannten Gesehiden, der seine Klagen genossen beobachtet hat und deren Betragen wie folgt schildert:

Nach dem schönen, dem Publikum jetzt geöffneten Park von Solacz streifte man am Sonntag in Scharen, obwohl der Park für den Restaurationsbetrieb noch nicht völlig einrichtet war. Es wurde damit auf neue der Beweis geliefert, wie sehr uns Polen solche Ausflugsorte not tun. Leider benehmen sich viele Besucher nicht so, wie man es wünschen möchte. Sie verlassen die Wege, extrahieren den Rasen, reißen ritzlos Blumen und Zweige ab, ja einige graben Blumen sogar aus der Erde, in der Absicht, sie mit nach Hause zu nehmen, warfen sie dann aber recht bald weg, sobald ihnen das Tragen lästig wurde. In dem Gehwald gibt es schon gar keine Blumen mehr; im Unterberger Walde werden sie immer seltener; in Solacz werden sie unter diesen Umständen auch bald ihr Ende finden.

Die Redaktion des Blattes der „Gesehiden“ aber kennt ihre Leute; sie führt dieser berechtigten Klage die folgende Bemerkung hinzu:

Wir bemerken hierzu, daß diese beklagenswerten Ausschreitungen nicht etwa nur von ungebildeten Leuten begangen werden, sondern in vielen Fällen von solchen, die es sehr wohl wissen, was man von ihnen nicht zu den Gesehiden erwarten sollte.

Wir bemerken dazu, daß dieser Frevel nicht nur in vielen, sondern in den allermeisten Fällen von Leuten begangen wird, die unbegreiflicher Weise zu den Gesehiden gezählt werden. Sie sollten sich an dem Betragen der Arbeiter ein Beispiel nehmen!

Kleine provinzielle Nachrichten.

Selbstmord verübte in Requir eine in der Neuen Glogauer Straße wohnhafte Arbeiterfrau durch Erhängen. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. — Das „Abendblatt“ meldet: Auf der Königsgrube ist die Fördermaschine auf Schacht 2 des Nordfeldes defekt geworden. Der Betrieb dürfte aber, da die Reparaturarbeiten sofort in Angriff genommen wurden, in vierzehn Tagen wieder aufgenommen werden. Die Bergschicht wurde teilweise auf andere Felder belegt. — Dem „Abendblatt“ zufolge, wurde auf der Deutmerstraße die Witwe Karoline Kondziella von der Straßenbahn angefahren. Sie erlitt einen Schädelbruch und verstarb nach zwei Stunden im Krankenhaus.

Aus den Gerichtssälen.

Irrtum der Geschworenen?

Unter der Anlage des Woches stand am Donnerstag die 20 jährige galizische Arbeiterin Marianna Mikoska vor dem Breslauer Schwurgericht. Auf dem Dominium Sobel hatte sie mit einem galizischen Arbeiter Druschyl ein Verhältnis angeknüpft. Später beunruhigten sich die beiden zu einem Gutsherrn in Wischdorf. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen. Als Druschyl hiervon erfuhr, mißhandelte er das Mädchen oft in roher Weise und redete ihm zu, dem Kinde nach der Geburt Hände und Füße zusammenzubinden und es ins Wasser zu werfen. Später verschwand er gänzlich aus Wischdorf und überließ das Mädchen ihrem Schicksal. Dieses wurde am 11. November v. J. in der Breslauer Frauenklinik von einem Knaben entbunden. Nach der Entlassung aus der Klinik fand es zunächst bei einer Frau in Breslau ein Unterkommen. Ende November begab sich die Mikoska wieder einmal nach Wischdorf um sich ihre Papiere zu holen, doch lehrte sie unverrichteter Sache zurück. Ihre Wirtin drängte aber, daß

sie sich Stellung verschaffe, da sie sie ohne Verzögerung länger behalten könne. Am 2. Dezember nahm sie deshalb ihr Kind und fuhr mit diesem nach Wischdorf um dort zu verbleiben, wobei die Stellung zu erhalten. Erst am Abend langte sie an und ein Haus, in dem sie Einlass begehrte, wurde ihr nicht geöffnet. Als sie irrt in der Nacht auf den Feldern umher und sollte sich schließlich in einem Strohhäufchen nieder. Hier fiel ihr ein, was Druschyl ihr geraten. Sie ging mit ihrem Kinde zu einem in der Nähe gelegenen Teiche. Dort entleerte sie es vollständig, zerriß das Hemdchen in Streifen, band damit dem Kinde Hände und Füße zusammen und warf es in den Teich. Sie hatte dabei nicht bemerkt, daß das Wasser mit einer Eiskruste bedeckt war. Das Kind blieb auf dieser liegen und fand den Tod durch Ersticken. Dann suchte sie einige Tage die umliegenden Dörfer nach Druschyl ab. Sie traf ihn auch einmal und dieser wußte das Verhältnis jetzt wieder vorsetzen. Anspruchslos ist das Mädchen dann verhaftet worden und der Schuß Druschyl spurlos verschwunden.

Die Angeklagte machte einen geradezu blödsinnigen Eindruck. Das war sowohl dem Untersuchungsrichter als auch dem Zeugnisarzt Medizinalrat Matthes in Breslau sofort aufgefallen. Letzterer war völlig davon überzeugt, eine so hochgradig Schwachsinnige vor sich zu haben, daß sie für ihre Tat nicht verantwortlich gemacht werden könne. Dahin ging auch sein Gutachten als Sachverständiger in der Verhandlung. Dieses Gutachten wurde auch gestützt durch die Erfahrungen, die der leitende Arzt in der Frauenklinik vor und nach der Entbindung mit ihr gemacht hatte. Das Gutachten des Dr. Bresler von der Provinzialirrenanstalt Lublitz ging aber unerklärlicherweise dahin, daß die Angeklagte etwas Schwachsinnige sei, aber nicht in dem Maße, daß sie als unzurechnungsfähig erachtet werden könnte!

Die Geschworenen haben sich mehrmalsbündig auf dieses letzte Gutachten gestützt und trotzdem Medizinalrat Matthes sie mit voller Bestimmtheit als unzurechnungsfähig bezeichnet hatte, bennach keinen Zweifel darüber gehabt, daß die Angeklagte des Totschlags schuldig sei! Während die Angeklagte wurde ihr angebilligt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis! Öffentlich hat das Verfahren einen Revisionsantrag und gezeitigt, sobald der Fall noch einmal zur Verhandlung kommt.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungskommission.
Breslau, 14. Mai 1908.

	gute		mittlere		gering.	
	58 Körner	niedr.	58 Körner	niedr.	58 Körner	niedr.
Weizen, weißer	22,10	21,60	21,40	20,50	20,40	19,—
Weizen, gelber	22,—	21,40	21,30	20,40	20,30	18,90
Roggen	18,40	18,80	18,70	18,30	18,20	17,50
Draugernte	17,—	16,50	16,40	15,50	—	—
Gerste	15,—	14,80	14,70	14,40	14,30	14,—
Dafel	15,80	15,30	15,20	14,70	14,60	13,80
Distels-Orbsen	24,—	23,—	22,—	21,—	20,—	18,—
Erbsen	20,50	20,—	19,80	17,80	17,—	16,50

Heu pro 50 Kilogr. 4,80 bis 4,60 Mk.
Stroh pro Schock 58,— bis 58,— Mk.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.
P. 547. Eingegangen, wird wünschenswert verwendet. Wesen Dank. Berlin! haben wir von der Seite noch mehr.
M. in Neustadt. „Die Krise in der Textilindustrie“ veröffentlicht wir nicht. Mit den Praktiken der Firma B. haben wir uns wiederholt beschäftigt und wir denken nur dann darauf zurückzukommen, wenn neue Momente vorliegen.
H. R. Anfragen ohne Namensunterschrift und Adresse werden nicht beantwortet.
Sch., Gernsdorf. Schon nach dem allen Vereinsgesetz hatte ein Arbeiter-Abfahrter-Verein nicht nötig, Statuten der Polizei einzureichen, sie brauchen auch nicht genehmigt werden, und von einer Verpflichtung, bei der Statutenreichung 1,50 Mk. Stempelsteuern zu zahlen, kann gar keine Rede sein.
H. R. Sie haben, da Ihnen eine schuldhafte Beteiligung an der Schlägerei nicht nachgewiesen werden kann, auch Anspruch auf

Verantwortung, wenn auch die Verantwortung der Verurteilung nicht es zur Auszahlung kommt.

H. W., Plegnitz. 1. Klagen Sie nun beim Verwaltungsgericht 2. Wachen der unvollständigen Wohnung werden Sie sich an die Polizei. H. R. 1000. In der Angelegenheit der Gründung eines Konsum-Vereins wird Ihnen Genosse Tittel in Schlegel, Kreis Neustadt, gegen die erwünschte Auskunft erteilen.

H. 1. Der Vertrag wegen des Fabrikates ist gültig, auch wenn die verprochenen Abstände des Vertrages nicht erhalten haben. Der Händler darf das Fabrikat abholen lassen, wenn die fälligen Raten nicht bezahlt sind. Verlangen Sie, eine gültige Einlegung herbeizuführen und lassen Sie es nicht auf eine Klage ankommen, die in jedem Falle zu Ihrem Schaden ausfallen muß. 2. Ueber das, was in öffentlicher Gerichtsbarkeit verhandelt wurde, darf jede Stellung beziehen, auch wenn dies der Angeklagte nicht haben will. Sie können dagegen nichts machen, sondern nur die Redaktion ersuchen, von der Veröffentlichung abzuheben.

Neubau Guttenberg- und Steinstraße. Wir haben die Verträge genau so veröffentlicht, wie sie uns von unseren Verleumdern zugegangen sind. Teilen Sie uns bitte mit, was Sie darin vermissen.

11. Quittung.

Für den Landtags- und Stadtverordneten-Wahlfonds

gingen ein:

Bereits quittiert	1268,87 Mk.
Todtmann	2,00
H. D., Gräbichenerstraße	1,50
Liste 63 gel. bei einem Sozialistenstreifer	8,80
Distrikt 18. Liste 48 d. Dwig	1,30
13. Liste 44 d. Geseh.	3,10
7. im Hohlgrund d. Bezirke 9 u. 16 d. Adam	2,20
13. Liste 47 d. Kundi	3,00
13. Klehnde Weibendamm L. 454 d. Streibel	5,60
6. Liste 299 d. Lanfer	23,85
9a, 182 d. Herrn Becker, Tischler	5,90
Blei	2,00
Liste 347 Distrikt 17 durch Bal. Piehla	0,60
349	2,25
Stahlklub	0,60
Ueberreichung Franzpönde Beeridigung Frau Klängenberger durch Bringe	3,65

Zusammen 1834,22 Mk.
Sammellisten sind im Parteisekretariat, Neue Graupenstr. 6, U., Kob. Herrmann, Kassierer.

2. Quittung.

Für den Landtags-Wahlfonds Breslau Land-Renmarkt

gingen ein:

Bereits quittiert	44,40 Mk.
Gef. bei Sperling am 1. Mai	10,95
Ueberreichung Franzpönde v. d. Arbeitern „Archimedeb“	3,00
Schmidefeld	8,00
Liste 51 d. Grunble	13,10
Liste 12 d. Strobach, Rosel	8,40

Zusammen 79,85 Mk.

Quittung.

Für den Wiberlandfonds der durch magistratische Verfügung aus den städtischen Anwesenheiten betriebenen Freien Turnerschaft Breslau gingen ein:

Bereits quittiert	407,56 Mk.
Liste 262 Jaglabend bei Malchirek	2,40
265	2,10
145 durch Karl Hampel	3,70
161	1,—
125	0,70
32	1,70
262	0,70
13 dritte Abteilung Klettendorf	0,80
369 durch Karl Meise	2,60
118	2,60

Summa 425,86 Mk.
Um baldige Einlieferung der noch ausstehenden Listen wird ersucht.
Dklar Blasse, Tischpinnerstraße 28, 1. Etg.

Wer unsere Fabrikate trägt — spart Geld!

Nur bewährte Qualitäten! Anerkannt billigste Preise!
Streng moderne Passformen!

CONRAD

Farbige Schuhwaren
aller Art in geschmackvoller Kollektion.

Decken Sie Ihren Bedarf nur bei!

Conrad Tack & Co. Burg h. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Verkaufs-Geschäft **Breslau: nur Rensche-Strasse 48.**

Herren-Zug-, Schnür- u. Schnallenstiefel vom einfachen bis feinsten Genre 16,50, 18,50, 19,50, 20,50, 22,50	6,90
Herren-farbige Schnürstiefel streng moderne Formen 16,50, 18,50, 19,50	8,75
Damen-Schnür- und Zugstiefel in vorzüglichen Lederarten und hübschen Fassons 14,50, 16,50, 18,50, 20,50	7,50
Damen-farbige Schnürstiefel aparte Sommerstiefel in braun Chevreau, 16,50, 18,50	9,50
	7,50
	7,50
Damen-Lasting-Zug- oder Schnürstiefel leicht und bequem 4,90, 4,50, 5,90	3,30
Damen-Leder-Hausschuhe schwarz und farbig 4,50, 4,25	3,50
Damen-Lasting-Hausschuhe praktische Sommerschuhe 2,50, 3,00, 3,50	2,00
Damen-Leder-Spangenschuhe braun 5,50 und 4,50 schwarz 6,—, 4,50	3,75
Knaben- und Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel dauerhafte Schulschuhe, Gr. 81—85 6,—, 5,50	4,80
Kinder-Leder-Knopf- u. Schnürstiefel bequeme, breite Formen, Gr. 90/91, je nach Ausführung 2,—, 2,60	1,90
Baby-Stiefelchen in reizenden Farben 1,25, 1,—	60 Pf.

Kaiser Friedrich-Bad
Ende Klosterstraße, an der Dyle
eröffnet.
Wasserwärme 15° Celsius.
Neu! Separate Damen-Schwimm- u. Dabcaustalt. Neu! den ganzen Tag geöffnet.
Bei zahlreichem Besuch haben ergeben sich
E. Strauß, Besitzer. 2455

Schlesinger & Goerke, Putzgeschäft
Friedrich-Wilhelmstr. 36, Ecke Dessauerstr.
Größte Auswahl in **Damen- u. Mädchen-Hüten.**
Billigste Preise. [1898] Modifikationen schnellstens.
Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von
Schuhwaren
in 1942
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu staunend billigen Preisen.
Martha Christmann,

Wir empfehlen besonders für Vereins- und Verbandsbibliotheken:
Clara Müller-Jahnke
„Ich bekenne“
Die Geschichte einer Frau. 3. Auflage. Preis brosch. 3 Mk., gebd. 4 Mk.
„Wach auf!“
I. Band Gedichte. Preis brosch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.
„Wintersaat.“
Letzte Gedichte. Preis brosch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.

Cito-Fahrräder
Transporträder
beliebteste und dauerhafteste Marke. 2329
General-Vertrieb und Fabrik-Niederlage
Breslau V.
Johann Swienty, Sächsenstraße Nr. 28.

Stadt-Theater.
Freitag:
Anfang 7 Uhr.
Wagner-Opern.
3. Vorstellung:
Der Ring des Nibelungen.
Dritter Tag:
„**Gotterdämmerung.**“
Sonntag 7 1/2 Uhr
(außer Abonnenten):
„**Emilia Galotti.**“
Sonntag 7 1/2 Uhr
(außer Abonnenten):
„**Maria Stuart.**“
Spiel der Spielzeit.

Lobe-Theater.
Freitag:
„**Ein Walzertraum.**“
Spiel der Spielzeit.

Thalia-Theater.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Benedikt Oscar Will:
Robert und Bertram.
Billetverkauf Sonntag von 10-2 Uhr
im Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Freitag 8 Uhr:
Halbe Freie:
Schluss der Winterzeit:
„**Der Gigantbaron.**“
Sonntag 8 Uhr:
Sommerspreise:
„**Goffpiel.**“
Dr. Adenauer, Theatertheater,
„Der Pfarrer von Kirchfeld.“

Liebig's Etablissement.
Küchenküch gegen 10 Uhr:
Ringkampf
vorher 10 Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
Gastspiel-Theater
Folies-Caprice
mit dem Saison-Schlager:
„**Mal was Anderes.**“
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonn-wochentage gütig.

Zirkus Busch.
Freitag, den 15. Mai 1908,
abends prächtige 7 1/2 Uhr:
Gr. Gala-Abend.
Die neueste und größte Sensation!
Staig-Truppe!
Juner
Rita Königt, Ernst Schumann,
Reubersmann, Clown Cavallini als
Stierkämpfer. Die an sich Freunde,
von Juttenegg, Clown Francois
mit dem Dackelhund.
Um 9 1/2 Uhr ca.
„**Auf der Hallig.**“
Dr. Kasch, Rantia, b. J. J. J. J. J. J.
Schaubens hervorzuheben: Sturm und
Schiffbauernzug! Die Hünder
der Truppe! Das Geheimnis der
lebendigen Eisen.
Preise der Plätze
siehe Prospekt in den Anschlagtafeln.

Zeltgarten.
Dr. H. Krastnik.
Täglich
Künstler-Vorstellung
im Garten.
Entrée 10 Fig.

Palmengarten
Dr. H. Krastnik.
Das brillante
Ballett-Tropen-Korps.
„**Diana.**“
Entrée frei.

Deutscher Kaiser
Friedrich-Wilhelm-Str. 55.
Freitag, den 16. Mai 1908:
Eröffnung
des
Sommer-Saison
im prachtvollen Garten.
Tamburica-Kapelle
„**Slavia.**“
zum ersten Mal in Breslau.
Entrée frei.
Bei ungünstiger Witterung findet
die Kapelle im Saal statt.
Ein Preis, mit 1 Stück,
von 25 bis 50 Fig.
zum Kauf, 25 bis 50 Fig.
zum Kauf, 25 bis 50 Fig.
zum Kauf, 25 bis 50 Fig.

50 Mark Wochenlohn
oder 50-60% Provision
erhält Jeder, der den Vertrieb
meiner Aluminiumschieber und
Baren übernimmt. Vertretung
wird auch als Nebenbeschäftigung
übertragen. Aluminium-Baren
sind spielend leicht verkäuflich.
Musik und Muster gratis. Es
verschäme daher Niemand anzu-
fragen. Adresse:
Schilderfabrik Post Erbach
2458 (Westerbald).

Gefäß haltbar zu verkaufen
Westergasse 26, Ortel. 2439

Fahrräder
gebr., gut erf., von 15,- an herf.
2459 Dorf, Gr. Scheitniger Straße 9.

Rohfleisch
65 u. 70 Pf. 2463
Trebnitzer Chaussee Nr. 10
bei Eichelmann

Erstes Spezial-Geschäft
für haltbare
Ketten
Für jede Kette, welche der
vorausgesetzten Haltbarkeit
nicht entspricht, leisten Ersatz.
Halsketten
mit modernen Anhängern
Armbänder
wunderschöne Muster
größte Auswahl
billigste Preise 2467
Ed. Kühnel
Uhren u. Goldwaren
Renschestr. 13.

Zigarren!
Zigaretten!
Eingros-Verkauf
Max Pohl, 1658
Breslau,
Silberbrandstraße 26, II.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Ich führe sämtliche Marken:
Salem Aletikum, Okassa, Nour El Din,
Laferme und Jasmati-Zigarren.
Lieferant an Spardorfen.

Schuh-
waren
kaufen die Genossen am
billigsten
Scheitnigerstraße 19
neben Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Zigarren
3 Stück 10 Pf. — Stück 5 u. 6 Pf.
in nur guter Qualität bis zu den
allerfeinsten Marken. 1873
Zigaretten
nur renommierte
= Fabrikate =
Tabake billigt.

Otto Nelke
Gabitzzstr. 7, Ecke Gälzeustr.

Sittliche Quelle für Herren u. weiche
Herren-Hüte, Mützen,
Stroh-Hüte für Herren
und Knaben.
Herm. Barth
Gräbischenerstraße 12
Avalerstraße 2.

Richard Philipp's Etablissement, Klein-Gandau.
Sonntag, den 16. Mai 1908:
5. Stiftungsfest
veranstaltet von **Arb.-Radf.-Verein „Fahr-Wohl“**, Kl.-Gandau
(Mitglied des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“)
verbunden mit einem Schaulaufen, ausgeführt von den Mitgliedern des
Vereins. — Preispiel. — Humoristische Ueberraschungen.
Entrée im Vorverkauf: Herr mit Dame 60 Pf., einzelne Dame 25 Pf.
An der Kasse: 75 Pf., 30 Pf.
Um 12 Uhr: Follenspiel mit Preisentwertung. 2455
Einlass 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Ende?
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Gewerkschafts-Kartell Breslau.
Sonntag, den 17. Mai or.
im
Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17
Volks-Kabarett
Mitwirkende: Fräulein Lette Elser vom Kabarett
„Klimperkasten“, Berlin, Fräulein Hansi Petra vom Kabarett
„Nachlicht“, Wien, Fräulein Grete Stöderheim vom „Klimper-
kasten“, Berlin, Herr Wilhelm Karzin vom Kabarett
„Roland“, Berlin, Herr Fritz Kühnel, „Klimperkasten“ und
Herr Alfred Stein vom Breslauer Schauspielhaus.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Programme sind zu haben: Im Arbeiter-Sekretariat, in
der „Volkswacht“, in den Büros der Gewerkschaften und
im Gewerkschaftshause. 2465

Tr. Zappe, Gross-Tschansch.
Sonntag, den 16. Mai: 2462
2. Stiftungsfest
veranstaltet vom **A.-R.-V. Vorwärts**, Rothkretscham
verbunden mit radsporlichen Ausfahrten und Tanz.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Trübsand's Restauration, Hirschstr. 73.
Sonntag, den 16. Mai: 2452
Garteneröffnung mit Eisbeeissen.
Es ladet ergebenst ein **Der Wirt.**

Volksvorstellung 1907/08
Stadt-Theater.
XVII. Vorstellung.
Sonntag, den 17. Mai,
Nachmittag 3 1/2 Uhr:
Emilia Galotti
von Lessing.
Vorhanden sind noch:
Fremdenloge, I. Rang - Proscenium, I. Rang - Loge,
I. Rang - Balkon, Orchester-Loge 1. — Mt. Parterre und
Barfett - Loge 0.75 Mt. II. Rang, II. Rang - Loge,
II. Rang - Balkon 0.60 Mt. III. Rang - Sitzplatz
0.40 Mt. III. Rang Sitzplatz u. Stehparkette 0.30 Mt.
Galerie-Sitzplatz 0.25 Mt. Steh-Galerie 0.15 Mt.
Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Damenhüte, Kinderhüte
Neuheiten der Saison 1908
empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Lukaschek
Friedrich-Wilhelmstr. 59.

Möbel, Spiegel.
Polsterwaren
in eigener Werkstatt bei mir besten
Materialien gefertigt. 95
Rein Abzahlungsgeschäft
genügend oder ganz zu
Preise enorm billig.
Wohngemüth 100 Mt.
Sesseln 15
Truhen mit mod. Aufsatz 60
Öfen 60
Gehäuse 45
Winkel mit Schrauben 35
Stühle in guter Ausführung 30
Bestuhlung mit Polster 80
Wanduhr mit großer Scheibe 4
Seppischer, Kauter, Uhren,
Pianos, erfüllt. Fabrikat
und sonst. auch Ausführungsstücke nur bei
F. Pauer, Sandstr. 5

Neumarkt 45.
Arbeits-hosen
UNVERREISSBARE
**ARBEITS-
HOSEN**
sehr dauerhaft nur bei
Gustav Kauerhase
Inhaber Oskar Behmel
Neumarkt 45, geogr. 1923.

Hermendorf. Knappen-Verein „Glück auf.“
Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 1 Uhr:
Monatsversammlung im Gasthof zur „Vorwärtshütte.“
Bühnen-Gesellschaften erwünscht. 2466

Knappen-Verein „Glück-Auf“ zu Nied.-Hermendorf
Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 1 Uhr
Monatsversammlung
im Gasthof zur Vorwärtshütte. 2469
Der Vorstand.

Wo kaufe ich meinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben und wo werde ich am reellsten und am billigsten bedient?
Nur bei
Paul Gips
(Kaufhaus Germania),
Gräbischenerstr. 41, Ecke Friedrichstr.

Schuhwaren
in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
2460 **A. Zingler, Gräbischenerstraße 71.**

Achtung!
Kalbfleisch per Pfd. 60—70
Schweinebauch „ „ 55
Prima Speck und Lungenfett „ „ 70
Prima ausgelass. Schweinefett „ „ 80
Nüchterspeck „ „ 80
Rindfleisch ohne Knochen „ „ 90
Suppenfleisch „ „ 70
Josef Metzner, Fleischerei u. Wurstfabrik
Alsenstraße, Ecke Posenerstraße. 2461

Schuh- u. Stiefellager
in bekannt guter u. reeller Ware
zu staunend billigen Preisen nur
37 Scheitnigerstrasse 37
116 Matthiasstrasse 116
Josef Keller. — Bitte genau auf meine
— Firma zu achten. —
Alle Reparaturen prompt und billigst. 1819

Das Konfektionshaus
Max Silbermann
Waldenburg und Gottosberg
empfiehlt
zu überraschend billigen Preisen
und Auswahl, wie man sie selten findet:

Herren-Anzüge 9 Mk. bis 35 Mk.	Herren-Stroh Hüte v. 35 Pf. bis 5 Mk.
Rock-Anzüge 21 Mk. bis 39 Mk.	Knab.-Stroh Hüte v. 28 Pf. bis 1 50 Mk.
Jünglings-Anzüge 6 50 Mk. bis 18 Mk.	Herren-Filzhüte v. 95 Pf. bis 4 50 Mk.
Knaben-Anzüge 5 Mk. bis 13 50 Mk.	Knaben-Filzhüte v. 78 Pf. bis 1 75 Mk.
Sommer-Paletots 10 Mk. bis 35 Mk.	Herren-Mützen v. 45 Pf. bis 2 Mk.
Herren-Capes 10 Mk. bis 21 Mk.	Knaben-Mützen v. 35 Pf. bis 1 50 Mk.
Knaben-Schulanzüge 2 Mk. bis 6 Mk.	Kragen v. 25, Chemisets v. 40 Pf. an
Knab.-Hosen-Anzüge 3 Mk. bis 12 Mk.	Manchett. v. 40, Socken v. 20 Pf. an
Elegante Stiefelhosen 3 Mk. bis 12 Mk.	Alle Arten Hemden v. 90 Pf. an
Arbeitskosen von 1 25 Mk. an	Unterhosen von 80 Pf. an

Anfertigung nach Mass.
Besuchen Sie meine Schaufenster.
Grosses Stofflager.
Besuchen Sie meine Schaufenster.

Sonnabend, den 16. Mai 1908.

4. Allgemeiner Kongress der Krankenkassen Deutschlands.

Aus der Debatte über die Selbstverwaltung der Krankenkassen tragen wir noch folgende Redner nach:

Beschold-Berlin

teilt mit, daß am gestrigen Abend im Tagungslokale des Kongresses die zweite Innungs-Krankenkasse für das Berliner Wätereigewerbe genehmigt worden ist. (Virt, hört! und Selberkeit.)

Wichstäd-Weimar (Arbeitgeber):

Mancher hielt den Kongress für verflucht. Aber die Selbstverwaltung kann nicht früh genug verteidigt werden. (Sehr wahr!) Ich stehe seit fünfzehn Jahren an der Spitze unserer Ortskrankenkasse und nehme genau denselben Standpunkt ein, wie Dr. Mayer.

Klein-Hagen:

Ich bin seit 25 Jahren Arbeitgebervertreter und Vorsitzender unserer Ortskrankenkasse und habe volles Verständnis für den Wert der Selbstverwaltung.

Krause-Hiel

erklärt sich als Vertreter einer freien Hilfskasse damit einverstanden, daß die freien Hilfskassen immer mehr verschwinden.

Werner-Deimold (Arbeitgeber):

In der Verteidigung der Selbständigkeit der Krankenkassen sind wir alle einig. Nur sollten die Krankenkassen verpflichtet werden, auch die selbständigen kleinen Handwerker und Kaufleute aufzunehmen.

Rechtsanwalt Brinkmann-Hamburg (Arbeitgebervertreter)

bedauert die Einflußlosigkeit der Interessenvertreter bei den unteren Verwaltungsbehörden. Die Forderung einer Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Fälle des gewöhnlichen Lebens hält er für zu weitgehend.

Recher-Gleiwitz:

Alle, die für das Interesse der Versicherten eintreten, können die Zeitfrage ohne weiteres annehmen. Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Erwerbstätigen geht freiwillig zu.

welt. Man soll nicht Leute mit einem Einkommen von 15.000 Mark zwangsversichern wollen. Das Recht auf Inzestoren der Betriebe müssen die Krankenkassen fordern.

Wünsch-Siegen (Arbeitgeber):

Die Ausschüsse wollten meine Delegation zu diesem Kongress auf Kosten der Kasse ursprünglich nicht zulassen, und fast wäre ich nicht in die Lage gekommen, hier auch ein Wort zu Gunsten der Selbstverwaltung zu sagen.

Die meisten Resolutionen finden Annahme, darunter die bereits mitgeteilte Resolution Kohen.

Die Ortskrankenkasse zu Coburg legt eine Resolution vor, die im Hinblick auf die erhöhte Krankheitsziffer durch die Steigerung aller Lebensmittelpreise zum Protest gegen die Zollpolitik auffordert.

Die Generale der Krankenkassen wird damit beauftragt, eine Zusammenstellung der Leistungen der Krankenkassen vorzunehmen, die über das Mindestmaß hinausgehen.

Zum Schluß hielt Professor Dr. Born einen Vortrag über „Zahnpflege und Krankenkassen“. Er demonstrierte Präparate von Zahnkrankheiten und betonte besonders den hohen finanziellen und gesundheitlichen Nutzen einer vorbeugenden Behandlung.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Mai.

Alleslei aus der Breslauer Handwerkerkammer.

Zu Dienstagabend der Landesversicherungsanstalt Schlessen tagte am Donnerstag die 12. Vollversammlung der Handwerkerkammer für den Regierungsbezirk Breslau.

Der Erfüllung dieser Wünsche stellen sich jedoch große Schwierigkeiten entgegen.

An Stipendien wurden im Jahre 1907 1645 Mark ausgegeben. Kurse für Buchführung, Kalkulation und Buchführung wurden sieben eingerichtet und von 270 Teilnehmern besucht.

Ueber Gesellenprüfungen wird gesagt: Einige Innungen müßten getadelt werden, welche Lehrlinge geprüft hatten, die gar nicht von Innungsmitgliedern ausgebildet und nur für einige Tage oder Wochen zu einem Innungsmeister geschickt worden waren.

Breslauer Schauspielhaus.

„Uriel Acosta“, Tragödie von Karl Gutzkow.

Endlich wieder einmal ein Stück, bei dem man nicht erst zu fragen hat, was der Dichter damit bezweckt. Freilich stammt dieser Dichter aus einer Zeit, in der das Theater noch höheren Zwecken dienste als wie heute.

Gutzkow, einer der fruchtbarsten Dramatiker aller Zeiten (er schuf während 1835—1854 an vierzig Dramen, Dufende von Romanen, Novellen und Abhandlungen etc.), wollte mit dem Theaterstück als solches eine nachhaltige Wirkung auf das Publikum, eine ideal erzieherische, erzielen.

In diesem Sinne erinnert „Uriel Acosta“ lebhaft an Lessings „Nathan“, wie man überhaupt Gutzkow vielfach mit Lessing vergleichen kann, ihn den „Lessing des 19. Jahrhunderts“ nennt „Uriel Acosta“ wird mit Recht das Meisterwerk dieses interessanten Dichters genannt.

eines alten Rebellen: „Der Sabbazier von Amsterdam“, aber auf eigene Lebenserfahrungen begründet, und führt uns eine historische Person vor: Gabriel (häter Uriel) Acosta, geboren 1594, ein Religionsphilosoph jüdischer Abstammung, doch christlichen Bekenntnisses, mußte wegen Unglauben vor den christlichen Pfaffen aus Portugal nach Holland fliehen; näherte er sich den Juden, schrieb aber triftige Schriften.

Gutzkow hat den Konflikt dadurch verschärft, daß er Uriels alte Mutter und seine Geliebte Judith einführt. Als sich alle von ihm abwenden, tritt sie mutig auf seine Seite. Einem alten Mütterlein zu Liebe widerruft er. Als er aber dann das Gefängnis verläßt, erfährt er, daß sein Widerruf unnütz war, denn seine Mutter ist gestorben, Judith mit einem andern verlobt.

Die geschäftliche Lage des Handwerks im Bezirk

Das Jahr 1907 war für das gesamte Handwerk ein schweres Jahr, zwar hatten Industrie und Handel an Klumpen, jedoch hat das Handwerk am meisten zu leiden gehabt. Von drei Seiten wurde es bedrängt und dadurch in seinen Ertragsquellen beeinträchtigt.

Wenn in „besseren Lokalen“ die Polizeistunde eintritt.

Der Inhaber der „Moulin rouge“ („rote Mühle“) Langlois der „Griffelrin“ und Lebemann Alexander Böttcher hatte einen polizeilichen Strafbefehl über 15 Mk. erhalten und zwar wegen dreimaliger Ueberschreitung der Polizeistunde.

Trotz dieses Sachverhalts erhob Böttcher gegen den Strafbefehl Einspruch. Vor dem Schöffengericht machte er geltend, bei ihm verkehre ein Herrenpublikum, das sich „aus den ersten Kreisen der Gesellschaft“ rekrutiere.

Das Gericht wollte diesen Einwand zwar nicht als berechtigt gelten lassen, da man doch einem bestimmten Stande kein Vorrecht aufzählen könnte, dagegen wurde anerkannt, daß der Wirt sich „in einer schlimmen Lage“ befinde, wenn er ein stark besuchtes Lokal auf einmal räumen solle.

In anderen Lokalen wird, wie uns ein größerer Saalbesitzer zu der Sache humorvoll berichtet, bei Eintritt der Polizeistunde das Gas ausgedreht und „fertig ist der Ball.“ So müssen es die anderen Wirt ebenfalls machen, die sich ja auch in einer schlimmen Lage befinden.

Er will nicht Soldat sein. Dem Führer Magdajow vom Füsilier-Regiment 38 in Glatz gefällt das Leben bei den Preußen durchaus nicht. Schon zweimal ist er deshalb desertiert und dafür bestraft worden.

Militärischer Nowdy. Das Kriegsgericht der ersten Division in Breslau verurteilte den früheren Russeier Preuss vom Infanterie-Regiment 22, Deutschen OS., wegen Körperverletzung eines Zivilisten unter rechtswidrigem Waffengebrauch zu 43 Tagen Gefängnis.

Mühsung, Genossen! Der Lotterie-Verein „Silbernes Kreuz“ veranstaltet am Sonnabend, den 16. Mai im Lokal des Herrn Seiffert in Rosenthal sein diesjähriges Mal-Kränzchen. Da es Herr Seiffert ablehnt, sein Lokal den Rosenhainer Arbeitern zur Verfügung zu stellen, so halten wir es für ganz selbstverständlich, daß kein gewerkschaftlich und politisch organisierter Genosse dieses Kränzchen besucht.

Aus dem Arbeiter-Sängerbunde. In der letzten sechs wöchentlichen Übungsstunde der im Arbeiter-Sängerbunde vereinigten Breslauer Gesangsvereine, die unter Teilnahme von mehr als vierhundert Sängern stattfand, trat zum ersten Mal der 56 aktive Sängerbund zählende Frauen- und Mädchenchor „Frohinn“ mit zwei Kindern an die Defestlichkeit.

der Verfasser des „Uriel Acosta“ ein scharfes Auge für die Entwicklung der Charaktere, ein merkwürdiges Geschick, Intrigen einzufäden und durchzuführen. Am besten gelangen ihm die bösen, die gefreuten, unerfüllten, tiefstehenden, zweifelnden Charaktere. Mit großem Scharfsinn wehrt er Schwäche, Schlechtigkeit und ist überall da aufzuspueren, wo sie sich unter der Maske von Geist, Wahrheit und Ueberzeugung zu verbergen sucht.

Freilich muß auch gesagt werden, daß das Schauspielhaus noch einige ganz nötige Kräfte fehlen. Man denke: Paulsen als Manasse Bankerkraten, Salyman als Judith, Siedemann als Ben Josai, Judiths Verlobter! Dagegen hat Herr Senger in der Titrolle eine prächtige Leistung, — eine bessere wie in seinem Karl Dinter. Daneben zeichneten sich vortrefflich aus Herr Land als Ben Aliba, Herr Wexler als De Silva, der kleine Fritz Putter als Baruch Epinoza und Fränlein Buchholz als blinde Mutter des Uriel.

